

# NACHHALTIGE STADTENTWICKLUNG

Lebenswert, grün und vernetzt – Städte der Zukunft gemeinsam gestalten



## IMPRESSUM

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung

### Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

### Sitz der Gesellschaft

Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40  
53113 Bonn  
T +49 228 44 60 - 0  
F +49 228 44 60 - 17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn  
T +49 228 44 60 - 0  
F +49 228 44 60 - 17 66

E info@giz.de  
I www.giz.de

### Verantwortliche, Redaktion und Koordination im Rahmen des Clusters Stadt und Region

Dr. Daphne Frank, Carmen Vogt

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Clusters Stadt und Region im Zeitraum zwischen 03/ 2015 und 03/ 2016 mit Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland. Die bereichsübergreifende Arbeitsgruppe diskutiert und informiert über aktuelle Themen der Stadt- und Regionalentwicklung.

### Text

Michael Engel, Jochen Gauly,  
Sabine Meyer-Zenk, Felix Volgmann

### Mit Unterstützung von:

#### Kompetenzcenter

Dr. Ute Böttcher, Kompetenzcenterleiterin  
4C30 Demokratie, Politikdialog, Stadt

#### Abteilung

Joachim Fritz, Abteilungsleiter  
4C00 Governance und Konflikt

### Mit Anregungen von

Dr. Omnia Aboukorah-Voigt, Steve Ameyibor, Jasmin Atwaa, Franziska Baack, Timo Blank, Daniel Brumund, Martina Craemer, Dr. Anka Derichs, Martin Dirr, Julia Diring, Shailendra Dwivedi, Philip Eichler, Katrin Eisenbeiß, Katrin Faltenmeier, Eileen Frerking, Iris Gleichmann, Sarah Habersack, Volkmar Hasse, Silke Hattendorff, Hans-Joachim Hermann, Claudia Hermes, Karin Hörhan, Nils Huhn, Dr. Andreas Kalk, Benjamin Klinger, Sascha Kuhn, Philipp Kühl, Katharina Lampe, Verena Maier, Friedegund Mascher, Günter Meinert, Jonnathan Alexis Menéndez Somoza, Harald Müller, Sandra Müller, Yvonne Müller, Ulrich Nitschke, Ulf Neupert, Karen Pacheco, Michael Petersik,

Patrick Poehlmann, Dr. Petra Stremplat-Platte, Anna Rindtorff, Dr. Manfred Poppe, Eva Ringhof, Michael Samec, Frank Samol, Katharina Schaaff, Amina Schild, Lisa Schmidt, Sarah Schneider, Barbara Scholz, Carl Philipp Schuck, Dr. Ingrid Schwörer, Bernd Sikor, Dr. Bettina Silbernagl, Meinolf Spiekermann, Dr. Günther Wehenpohl, Lena Weiler, Stefan Werner, Sebastian Wigele, Holger Zahn, Svetlana Zdravkovska

### Design

creative republic  
Thomas Maxeiner Kommunikationsdesign,  
Frankfurt am Main, Germany  
www.creativerepublic.de

### Fotonachweis

© soweit nicht anders vermerkt: © GIZ

© GIZ/Dirk Ostermeier: S. 14/15; GIZ/Hamish John Appleby: S. 16; GIZ/Ollivier Girard: S. 70; Amina Schild: Umschlag, S. 32, S. 52, S. 57, S. 68, S. 70 unten, S. 77; Thomas Trutschel /photothek.net: S. 11

© shutterstock: Umschlag, S. 1, S. 4/5, S. 6, S. 7, S. 8/9, S. 10, S. 12, S. 17, S. 18 rechts, S. 19 links, S. 20/21, S. 29, S. 65, S. 66/67, S. 68/69, S. 70/71, S. 72 - 75, S. 77, S. 78/79, S. 85

### Kartenmaterial

Die kartografischen Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhalten keine völkerrechtlichen Anerkennungen von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

### URL-Verweise

In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

### Druck

Aksoy Print & Projektmanagement, Eppelheim

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,  
nach FSC-Standards zertifiziert

### Erscheinungsort und -jahr

Eschborn und Bonn, Juli 2016

The background of the page is a detailed architectural drawing in a light grey tone. It features a complex grid of lines, including straight lines, curves, and concentric circles. On the right side, there is a prominent, multi-story building facade rendered in a wireframe style, showing the structural elements of the building. Various numerical annotations and symbols are scattered throughout the drawing, such as '12.5', '18.5', '92.5', '12', '13', and '6-20'.

# NACHHALTIGE STADTENTWICKLUNG

Lebenswert, grün und vernetzt – Städte der Zukunft gemeinsam gestalten



# VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

mit seinem vielzitierten Satz „Our struggle for global sustainability will be won or lost in cities“ brachte der UN-Generalsekretär Ban Ki-moon die hohe Relevanz der Stadtentwicklung auf den Punkt. In einer schnelllebigen und vernetzten Zeit, in der mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten lebt, in denen überproportional viele natürliche Ressourcen verbraucht und drei Viertel aller Treibhausgase emittiert werden, brauchen wir dringend Antworten auf gewaltige Herausforderungen. Wir benötigen das Potenzial unserer Städte, um einen nachhaltigen und sozial gerechten Weg der Entwicklung zu beschreiten.

Städte ziehen kreative Köpfe und unternehmerisch Mutige genauso an, wie Vertriebene und Notleidende, aber allen gemeinsam ist, dass es Menschen sind, die in den jeweiligen Städten eine bessere und v.a. auch friedliche Lebensgrundlage suchen. Sie bieten ein Kaleidoskop von Chancen – und damit vielen eine Zukunftsperspektive.

Städte waren seit jeher Orte neuer Ideen und ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umsetzung. Damit sie auch zukünftig die Kraftwerke ihrer Nationen bleiben, müssen robuste, anpassungs- und leistungsfähige sowie ressourceneffiziente Strukturen geschaffen, das nachhaltige Leben und Wirtschaften gefördert und die politische Teilhabe ermöglicht werden. Der Anspruch muss sein, dass Stadtbewohner sich als verantwortliche Bürgerinnen und Bürger ihrer Stadt und der Welt verstehen.

Seit über 40 Jahren engagiert sich die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH mit ihren Partnern und Auftraggebern wie z.B. dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), der Europäischen Union, Stiftungen u.v.m. in der Stadt- und Kommunalentwicklung. In derzeit rund 50 Projekten in 40 Ländern streben wir danach, nachhaltige, inklusive,

sichere und lebenswerte Städte zu fördern, in denen die Menschen sich wohl fühlen und am politischen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Handlungsleitend sind dabei die internationalen Agenden, wie z.B. die Agenda 2030, das Abkommen der Klimakonferenz COP 21 und der Habitat III Prozess zur Formulierung der New Urban Agenda, in denen die vielfältigen Aufgaben, die Städte bewältigen müssen, vereinbart sind. Wir berufen uns auf nationale und regionale Leitvorstellungen, wie etwa die „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“, die seit ihrer Verabschiedung in 2007 auch das Fundament der deutschen nationalen Stadtentwicklungspolitik bildet.

Die Erfahrungen unseres Wirkens aufzubereiten und einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Transformationsprozesses von Städten zu leisten, haben wir – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Themenfeld Stadt – zum Anlass genommen, die Ansätze und Projekte der GIZ zu Urbanisierung und Stadtentwicklung entlang von sechs Handlungsfeldern einer nachhaltigen städtischen Entwicklung, nämlich „bürgernah und gut regiert“, „resilient, emissionsarm und ressourceneffizient“, „produktiv und kreativ“, „sicher und inklusiv“, „kooperativ und interkommunal“, sowie „gut vernetzt“ vorzustellen.

Unser Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die weltweit unterwegs sind und mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen die vorliegenden Inhalte bereichert haben. Wir sind zuversichtlich, dass diese Broschüre Ihnen einen erkenntnisreichen Überblick über die vielseitige und zukunftsrelevante Arbeit der GIZ gibt, und wünschen eine anregende Lektüre!

**Joachim Fritz**

Abteilungsleitung Governance und Konflikt  
Fach- und Methodenbereich

Eschborn/Bonn, im Juni 2016



## 1.0 MEGATREND URBANISIERUNG – WIE MEISTERN? 9

### 1.1 INTERNATIONALE UND DEUTSCHE LEITBILDER 11

### 1.2 UNSERE PARTNER – FÜR WEN WIR ARBEITEN 13

### 1.3 UNSERE METHODE – GEMEINSAM VERÄNDERUNG GESTALTEN 15

### 1.4 UNSERE KOMPETENZ – NACHHALTIGE STADTENTWICKLUNG 17

## 2.0 STADT DER ZUKUNFT – WIE GESTALTEN? 21

### BÜRGERNAH UND GUT REGIERT Handlungsfeld 1 21

Konzepte für gut gemanagte Städte 21

Moderne Städte setzen auf Mitsprache 26

### RESILIENT, EMISSIONSARM UND RESSOURCENEFFIZIENT Handlungsfeld 2 30

Widerstandsfähige Städte  
mindern Katastrophenrisiken 30

Lebenswerte, zukunftssichere  
städtische Umwelt 34

### PRODUKTIV UND KREATIV Handlungsfeld 3 38

Fortschrittliches Wirtschaften  
stärkt die Städte 38

Integrierte Entwicklung von Altstädten 41

### INKLUSIV, SOZIAL UND SICHER

#### Handlungsfeld 4 45

Der Mensch im Mittelpunkt der Stadt 45

In Sicherheit leben und arbeiten 53

### KOOPERATIV UND INTERKOMMUNAL

#### Handlungsfeld 5 56

Stadt-Umland-Verflechtungen  
in Metropolregionen und Raumordnungssystemen 56

### GUT VERNETZT

#### Handlungsfeld 6 62

Städte als Entwicklungspartner 62

## 3.0 INTERVIEW – WIE WERDEN AUS STADTNUTZERN VERANTWORTLICHE STADTBÜRGER? 67

## 4.0 UNSERE PROJEKTE – IN ALLER WELT 73

## 5.0 QUELLENVERZEICHNIS 79



# 1.0 MEGATREND URBANISIERUNG – WIE MEISTERN?

## Städte wachsen in einem nie dagewesenen Ausmaß.

Im 21. Jahrhundert lebt der größere Teil der Menschheit nicht mehr auf dem Land, sondern in Städten. Weltweit gibt es derzeit bereits 28 *Megacities* wie São Paulo und Shanghai, Delhi, Jakarta, Lagos oder Kairo, die zehn Millionen oder weit mehr Einwohner zählen. Bis 2050 wird die städtische Bevölkerung auf rund fünf Milliarden oder drei Viertel der Weltbevölkerung anwachsen, sagen die UN-Prognosen.<sup>1</sup> Bereits in 15 Jahren wird es 41 *Megacities* geben, die mit benachbarten Millionenstädten zu gigantischen, urbanen Ballungsräumen zusammenwachsen, die man als Megalopolen bezeichnet. Fast 90 Prozent des zukünftigen städtischen Wachstums wird allerdings in den kleinen und mittelgroßen Städten der afrikanischen und asiatischen Entwicklungs- und Schwellenländer stattfinden. Indien, China und Nigeria werden voraussichtlich die höchsten Zuwachsraten verzeichnen.

**Städte wirken wie Magneten.** Sie ziehen seit Jahrhunderten Migrantinnen und Migranten vom Land an, die auf ein besseres Leben, auf Arbeit und Wohlstand, oft auch auf Freiheit von patriarchalisch und rückständig geprägten, Verhältnissen hoffen. Städte werden aber auch immer mehr zu Zufluchtsorten: Weltweit sind derzeit knapp 60 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Verfolgung. Dies ist die höchste Zahl, die jemals erfasst wurde.<sup>2</sup> Dabei leben 60 Prozent der Flüchtlinge in Städten. Das Szenario einer dynamisch fortschreitenden Urbanisierung wirft natürlich Fragen auf.

## Ist eine Urbanisierung der Armut zu befürchten?

Städte wie Mumbai oder Nairobi, wo mehr als die Hälfte aller Einwohner in Elendsvierteln lebt, in erbärmlichen Unterkünften ohne Wasser und Licht, zwischen Müll und stinkenden Abwassergräben – wie können diese Städte weiteren Bevölkerungszuwachs verkraften? Die Weltbank legte 2014 eine Schätzung vor, nach der weltweit eine Milliarde Menschen in Slums leben; die Zahl soll bis 2050 auf drei Milliarden ansteigen.

## Wie kann der soziale Friede gewahrt werden?

Schon heute haben Städte wie Mogadischu, Caracas oder Detroit Schwierigkeiten, Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Und Stadtsoziologen wie Hartmut Häußermann und Walter Siebel warnen, dass selbst in Westeuropa und Nordamerika Stichworte wie neuer Reichtum, neue Armut, neue Unterklasse und Ausgrenzung eine neue Qualität der sozialen Ungleichheit bezeichnen.<sup>3</sup>

## Wie können Umwelt und Klima gerettet werden?

Nicht nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen in urbanen Räumen führen zur Zerstörung der Natur. Sie produzieren Müllhalden, Grundwasserprobleme und Luftverschmutzung. Städte und Metropolregionen beanspruchen derzeit 75 Prozent der natürlichen Ressourcen dieses Planeten. Sie sind für über 75 Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich – und heizen damit den Klimawandel an.<sup>4</sup> Dessen Folgen werden die Ärmsten in den Städten am härtesten treffen. Denn sie siedeln in Überflutungsgebieten von Küsten und Flüssen oder an steilen Hängen, die von Berggrutschen bedroht sind, und riskieren ihr Leben und all ihr Hab und Gut.

## Wie kann Wirtschaftswachstum allen zugutekommen?

Städte sind Zentren des Handels und der Kultur, Geburtsstätten des Fortschritts, Hochburgen des Wohlstands. Die volkswirtschaftliche Wertschöpfung erfolgt derzeit vorrangig in Ballungsräumen. Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen Urbanisierung und Pro-Kopf-Einkommen: Das ist es ja, was die Menschen in die Städte zieht. Wenn das Wirtschaftswachstum aber nicht bei allen ankommt, wächst die soziale Ungleichheit.

## Staatsoberhäupter aller geschichtlichen Epochen nutzten Stadtplanung

nicht nur als Mittel, um ihrer Macht und Autorität Ausdruck zu verleihen, sondern auch als Steuerungsmittel der sozialen Ordnung und Sicherheit sowie der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Ob kleine, mittelgroße oder große Zentren der Macht und ihrer Verwaltung: In den Städten zeigt sich, wie gut ein Staat regiert wird.

<sup>1</sup> UN DESA (2014)

<sup>2</sup> UNHCR (2015)

<sup>3</sup> Häußermann, H. et al. (2004): 7

<sup>4</sup> UNEP (2013)

**Ein positives Bild von städtischem Leben**, das mit den ökologischen Notwendigkeiten im Einklang steht, ist nicht denkbar, bevor nicht die sozialen Ungleichheiten beseitigt sind. Aus dem Megatrend Urbanisierung spricht daher die Notwendigkeit nach zukunftstauglichen Stadtplanungskonzepten, die zur Schaffung von guten Lebensbedingungen für alle Menschen beitragen. Es gibt diese nachhaltigen Konzepte. Ihre entschlossene Umsetzung scheitert jedoch vielerorts an der finanziellen Not der Kommunen, an der Frage der Leistungsfähigkeit – und am politischen Willen.

**Die GIZ zeigt in dieser Publikation auf**, wie man die Ressourcen der Städte effizient nutzen kann, um die Potenziale für nachhaltige Entwicklung auszuschöpfen. Nach welchen Leitlinien gestaltet die GIZ ihre internationale Zusammenarbeit für nachhaltige Stadtentwicklung?

Wie erarbeitet die GIZ tragfähige Grundlagen für ihre Projekte? Welches direkt anwendbare Handlungswissen, welche spezifischen *urban-governance*-Konzepte hat die GIZ zu bieten? Und wie kann sie zum Aufbau lokaler Kapazitäten in Städten und Metropolregionen beitragen? Diese Fragen werden im Folgenden beantwortet.

**Unser Ziel sind gut regierte und gemanagte Städte**, die notwendigen Strukturen schaffen und erhalten und ihren Bürgerinnen und Bürgern soziale Sicherheit, ökologische Nachhaltigkeit und politische Teilhabe garantieren. Diese Städte können dann die Rolle von nationalen Vorbildern einnehmen: In ihnen blüht nicht nur die Wirtschaft auf, sondern auch das geistige und kulturelle Leben. Diese Städte werden dann zu Orten, die dem Menschen eine Heimat sein können.



## 1.1 INTERNATIONALE UND DEUTSCHE LEITBILDER

„Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen“ – dieses Leitmotiv der Urbanisierung wurde in *Ziel 11* der *Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung* festgelegt und ist auch in den Unterzielen und Indikatoren des neuen Zukunftsvertrages der Vereinten Nationen verankert. Anders als bei den Millenniumsentwicklungszielen handelt es sich um eine Agenda mit universeller Gültigkeit – sie gilt also auch für die entwickelten Länder. Sie hebt außerdem die Bedeutung der lokalen Ebene hervor: Städte und Gemeinden gelten als wichtige Protagonisten in der Umsetzung einer Vielzahl von nachhaltigen Entwicklungszielen (*Sustainable Development Goals, SDGs*).

Eine der ersten globalen Konferenzen, auf der man sich konkret mit der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in urbanen Räumen auseinandersetzt, ist der Weltgipfel des Programms der Vereinten Nationen für das menschliche Siedlungswesen *UN-Habitat III* im Oktober 2016 in Quito, Ecuador. Nach Vancouver 1976 und Istanbul 1996 ist es der dritte Weltsiedlungsgipfel. Die Vereinten Nationen werden dann mit der *New Urban Agenda* eine richtungsweisende, universell gültige Charta für die nächsten zwei Jahrzehnte verabschieden.

Die *Regierung der Bundesrepublik Deutschland* sieht in der aktuellen Urbanisierungsdynamik eine einmalige Gelegenheit zur Schaffung nachhaltiger Strukturen. Ob man eine nachhaltige Entwicklung erreichen könne, entscheide sich in den Städten, heißt es in den *Leitlinien der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Urbanisierung von 2015*.<sup>5</sup> Die Bundesregierung propagiert daher eine Green Economy, d.h. eine wachsende und dennoch das Klima und den Ressourcenverbrauch schonende Wirtschaft. Im Mittelpunkt der Urbanisierung stehe der Mensch, der in seinen grundlegenden Rechten geschützt werden müsse und „gleichwertigen und diskriminierungsfreien Zugang zu Wasser und Nahrung sowie Grunddienst-

leistungen wie Bildung, Kultur und Medien und Gesundheit sowie Sicherheit genießen“<sup>6</sup> solle.

Deutschland engagiert sich stark bei der inhaltlichen Vorbereitung der Konferenz sowie bei der Formulierung der *New Urban Agenda*. Regierungen und zivilgesellschaftliche Organisationen stützten sich dabei auf breitgefächerte wissenschaftliche Expertise: Denn die Erforschung der komplexen Zusammenhänge der *Stadtentwicklung hat in Deutschland eine lange Tradition*.



<sup>5</sup> Die Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland (2015)

<sup>6</sup> Die Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland (2015)

Hier arbeiten die Sozial-, Wirtschafts-, Verwaltungs-, Natur-, Ingenieur- und Raumwissenschaften seit langem zusammen.

Darüber hinaus haben *deutsche Errungenschaften international Modellcharakter*, zum Beispiel im Klimaschutz: Deutschland hat hier durch den Ausbau der erneuerbaren Energien eine Vorreiterrolle inne. Im Themenfeld Urbanisierung zählen vor allem die dezentrale Aufgabenzuweisung innerhalb des föderalen Staatsaufbaus der Bundesrepublik, die Raumordnung und die nationale Stadtentwicklungspolitik. Ebenfalls wichtige Referenzen für die internationale Beratung sind die starke kommunale Selbstverwaltung mit der Zuständigkeit der Städte und Kommunen für die Planung und Steuerung ihrer eigenen räumlichen und sozialen Entwicklung; ferner die etablierten Formen

der Bürgerbeteiligung. Einen guten Ruf hat Deutschland auch in der Frage der Einbindung marginalisierter Gruppen. Schließlich können Erfahrungen aus dem Transformationsprozess nach der deutschen Wiedervereinigung weitergegeben werden.

Die Entwicklungszusammenarbeit vereint zudem *wertvolle internationale Erfahrungen*. Die GIZ generiert mit ihren Partnern in vielen Ländern neues Wissen, um den komplexen Herausforderungen der Urbanisierung zu begegnen. Dieses Wissen arbeitet die GIZ auf und berät die Bundesregierung in Fragen der Entwicklungspolitik.

In internationalen Zusammenschlüssen wie der *Cities Alliance* werden Konzepte für die *New Urban Agenda* und deren Umsetzung diskutiert.



## 1.2 UNSERE PARTNER – FÜR WEN WIR ARBEITEN

Die GIZ engagiert sich als eine der weltweit größten Entwicklungsorganisationen seit über 40 Jahren in der Stadtentwicklung – in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa. Unsere wichtigsten Ziele sind, die Lebenssituation armer und benachteiligter Menschen zu verbessern und die Umwelt und das Klima zu schützen.

Als Bundesunternehmen arbeiten wir vornehmlich im Auftrag der Bundesregierung und ihrer Ministerien. Unser wichtigster Auftraggeber ist das *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)*. Wir sind auch für das *Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)* sowie für andere Bundesressorts wie das *Auswärtige Amt (AA)* tätig. Daneben übernehmen wir Aufträge für die *Europäische Union (EU)* und sind für Regierungen anderer Länder und für internationale Auftraggeber tätig (u. a. *Weltbank*, regionale Entwicklungsbanken, Stiftungen wie die *Rockefeller* oder die *Bill and Melinda Gates Foundation*).

In unseren Partnerländern arbeiten wir mit Stadträten und Stadtverwaltungen, Kommunalverbänden, regionale Regierungen und Verwaltungen, Nationalregierungen, Versorgungsunternehmen und Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Ferner kooperieren wir mit internationalen Organisationen wie *UN-Habitat* und Netzwerken wie der *Cities Alliance* oder Kommunalverbänden wie *ICLEI (Local Governments for Sustainability)* sowie der *KfW Entwicklungsbank* und der Wissenschaft.



Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über jahrzehntelange Erfahrung und umfangreiches Wissen – auf technischem, juristischem, ökonomischem und kulturellem Gebiet. Weil sie den entwicklungs- und umweltpolitischen Hintergrund und die Verhältnisse in den Partnerländern genau kennen, können sie Technologien und Konzepte an den jeweiligen Kontext anpassen.

Dieses Erfahrungswissen schätzen viele Auftraggeber rund um den Globus.





### 1.3 UNSERE METHODE – GEMEINSAM VERÄNDERUNG GESTALTEN

Internationale Zusammenarbeit durch die GIZ hat vor allem das Ziel, über *Beratung und Vermittlung von Wissen, praktischen Erfahrungen und Fähigkeiten* das eigenverantwortliche Handeln von Menschen und Organisationen in den Kooperationsländern zu fördern, von der kleinen Nutzergruppe bis zur Regierungsbehörde. Damit stellen wir die Wirkung der Projekte über die Dauer unseres Engagements hinaus sicher. Die von der GIZ geleistete technische sowie die finanzielle Entwicklungszusammenarbeit durch die deutsche *KfW Entwicklungsbank* ergänzen sich dabei.

Neben der Kompetenz der eigenen Experten greift die GIZ auf *deutsches und internationales Know-how* zurück. Deutschland verfügt über wissenschaftliche, technologische und wirtschaftliche Exzellenz sowie über kommunale Verwaltungen, die wissen, wo Veränderungen Konflikte verursachen und wie diese zu lösen sind. Wir geben dieses Wissen an Entwicklungs- und Schwellenländer weiter und entwickeln gemeinsam neue, angepasste Lösungen. Unsere GIZ-Teams vor Ort setzen sich aus deutschen, internationalen und nationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen. Damit stellen wir sicher, dass unsere Fachleute über notwendige lokale Kenntnisse und neueste Methoden verfügen.

*Die GIZ engagiert sich in ihren Projekten auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene* – entsprechend den institutionellen Verknüpfungen und Verantwortlichkeiten im Partnerland. Vor Ort arbeiten GIZ-Teams häufig direkt in den Ministerien und kommunalen Planungsbehörden nach dem Mehr-Ebenen-Ansatz.

Schließlich engagieren wir uns auch auf der internationalen Ebene. Das heißt, wir stärken die Stimme der Städte in nationalen und internationalen Entwicklungsagenden wie der *Agenda 2030* oder im *Habitat III-Prozess*.

Bei *Politikberatung* und im *Capacity Development* agiert die GIZ auf der Grundlage einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Partner.





Wir beraten unsere Partner bei politischen Aufgaben und der fachlichen Aufstellung von Leitlinien, Konzepten und Vorgehensweisen sowie bei der konkreten Durchführung von Projekten vor Ort. Dabei schulen wir Entscheidungsträger und Fachleute: Denn Entscheidungen fällen und Veränderungen herbeiführen setzt Wissen voraus, welches in Städten, Behörden, Unternehmen und der Zivilgesellschaft oft erst geschaffen werden muss. Wir analysieren gemeinsam mit den Partnern die Probleme vor Ort und entwickeln auf der Basis dieser Erkenntnisgrundlage örtlich angepasste Strategien zu ihrer Bewältigung, die wir in Pilotprojekten testen. So können wir im Schulterschluss mit unseren Partnerorganisationen Stadtentwicklungskonzepte erfolgreich umsetzen.

Die GIZ *bindet alle gesellschaftlich relevanten Kräfte in den Transformationsprozess ein*; wichtige Akteure aus der Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft der Partnerländer haben in unseren Projekten genauso Sitz und Stimme wie Vertreterinnen und Vertreter marginalisierter Gruppen.

Städte nachhaltig zu gestalten ist dennoch ein schwieriger und langwieriger Prozess. In jedem Land, in jeder Kommune prallen dabei unterschiedliche Interessen aufeinander. Es geht aber darum, die *Grundlagen für den Wandel* zu legen – und gemeinsam an der Verwirklichung der Vision von lebenswerten und leistungsfähigen Städten zu arbeiten.

## 1.4 UNSERE KOMPETENZ – NACHHALTIGE STADTENTWICKLUNG

Die GIZ versteht den rasanten Urbanisierungsprozess als Chance, menschenwürdiges und umweltverträgliches Leben mitzugestalten. Wir unterstützen Städte und Stadtregionen bei der Organisation ihrer Verwaltung und der Mobilisierung ihrer Fähigkeiten, ihre eigene Entwicklung nachhaltig zu gestalten. Wir setzen auf *Good Urban Governance*.

Derzeit führen wir im Auftrag der deutschen Bundesregierung und anderer Partner rund 50 Vorhaben der Stadt- und Regionalentwicklung in mehr als 40 Ländern durch; eine Auswahl finden Sie am Ende dieser Broschüre (*Kapitel 4.0 / Seite 72*).

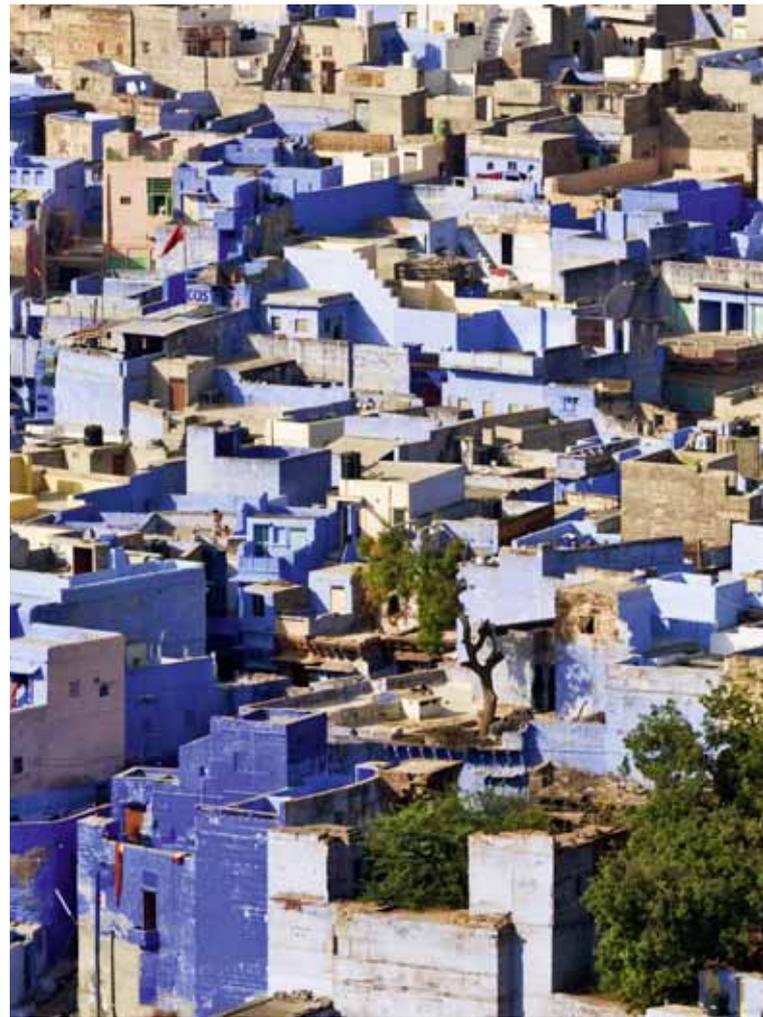
Als deutsches Bundesunternehmen genießen wir viel Vertrauen aufgrund unserer exzellenten Expertise und jahrzehntelangen Erfahrung. Stadtentwicklung hat viele Themen und vereint unterschiedliche Fachgebiete. Unser Angebot greift diese Vielfalt auf.

### Entwicklungsziele in den wichtigsten Handlungsfeldern:

#### BÜRGERNAH UND GUT REGIERT Handlungsfeld 1

Wir stärken die Leistungs- und Steuerungsfähigkeit von Stadtverwaltungen und Stadträten mit dem Ziel, nachfrageorientierten und gleichberechtigten Zugang zu qualitativ hochwertigen öffentlichen Versorgungs- und Dienstleistungen für alle Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Sofern die Aufgabe es erfordert, unterstützen wir auch den Prozess einer Dezentralisierung und stärken damit die Rolle von Kommunen und Städten. Teil dieser Aufgabe ist die Entwicklung von nationalen Stadtentwicklungspolitiken.

Ein leistungsfähiges Stadtmanagement ist ein wichtiger Faktor, um die notwendigen Rahmenbedingungen für eine wirtschaftliche, umweltfreundliche, klimagerechte



sowie finanziell tragfähige Entwicklung einer Stadt und ihrer Region zu schaffen. Unsere Zusammenarbeit mit Stadtverwaltungen wird vom Prinzip der guten Regierungsführung und einem menschenrechtsbasierten Ansatz geleitet. So fördern wir lokale Selbstverwaltung, um vorhandene Ressourcen bedarfsorientiert und wirtschaftlich zum Wohl der Bevölkerung einzusetzen. Marginalisierte Gruppen stehen dabei besonders im Fokus unserer Aufmerksamkeit.

#### RESILIENT, EMISSIONSARM UND RESSOURCENEFFIZIENT Handlungsfeld 2

Gemeinsam mit öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren entwickeln wir auf kommunaler sowie regionaler Ebene Strategien und Maßnahmen, um die negativen Folgen des Klimawandels zu minimieren. Wir stärken die Widerstandsfähigkeit von Städten und Stadtregionen bzw. ihre Anpassung an veränderte Klimabedingungen.



Wir fördern integriertes Umweltmanagement, sodass Städte und Regionen befähigt werden, ihre Entwicklung umweltgerecht, emissionsarm und ressourceneffizient zu planen und ihren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern. Wir unterstützen Städte und Regionen dabei, den notwendigen rechtlichen Rahmen dafür zu schaffen und Lösungen für die ökologischen Schlüsselprobleme zu entwickeln. Dabei greifen wir auf neueste Verfahren der Informations- und Kommunikationstechnologie zurück.

### PRODUKTIV UND KREATIV Handlungsfeld 3

Wir unterstützen Gebietskörperschaften, Wirtschaftsverbände und die Zivilgesellschaft darin, zukunftsfähige, sozial verträgliche und ökologisch nachhaltige Entwicklungspfade einzuschlagen, um die Einkommens- und Beschäftigungschancen der Bürgerinnen und Bürger zu sichern und zu verbessern. Dabei sind uns inklusives Wirtschaftswachstum, die Beschäftigungsförderung von jungen Menschen und die Nutzung lokaler Potenziale



wie handwerkliche Traditionen wichtig. Einen besonderen Fokus richten wir auf das Bewahren und die Wiederbelebung historischer Stadtkerne. Hier verknüpfen wir nachhaltige Stadtentwicklung mit dem Schutz des kulturellen Erbes.

### INKLUSIV, SOZIAL UND SICHER Handlungsfeld 4

Wir setzen bei Strategien zur Stadtentwicklung und Gewaltprävention auf sektorübergreifende Lösungsansätze. Mit nationalen und subnationalen Partnerregierungen werden Wege gesucht, um marginalisierten Gruppen einen gerechten Zugang zu öffentlichen Leistungen, sozialen Grunddiensten, politischer Teilhabe und einem gesicherten Einkommen zu ermöglichen. Sie bilden den Ausgangspunkt für eine effektive Prävention und Vermeidung von Gewalt. Die Maßnahmen werden auf lokaler Ebene entworfen und umgesetzt. Dabei binden wir Randgruppen, insbesondere aus dem informellen Sektor, in die kommunale Wirtschaftsförderung ein.



## KOOPERATIV UND INTERKOMMUNAL Handlungsfeld 5

Urbanisierung bedeutet, dass Städte über ihre Gebietsgrenzen hinauswachsen. Verwaltungsstrukturen und Netzwerke weiten sich meist nicht in der gleichen Geschwindigkeit aus. Um den wachsenden interkommunalen sowie den expandierenden Stadt-Umland-Beziehungen gerecht zu werden, bieten wir nationalen und subnationalen Verwaltungen vielfältige Formen der Unterstützung an. Der in Metropolregionen herrschende Wettbewerbsdruck macht sie zu kreativen Knotenpunkten im Netz der Innovationen: Hier entstehen Ideen für nachhaltige Wirtschaften, die es zu nutzen gilt.

Als Arbeits- und Wohnstandorte erleichtern Metropolregionen insbesondere Randgruppen der Bevölkerung den Zugang zu Versorgung und eröffnen ihnen bessere Verdienstmöglichkeiten. Um den wachsenden multisektoralen Herausforderungen durch die Verflechtung von Städten mit ihrem Umland gerecht zu werden, müssen effektive



*Management- und Governance-Strukturen und Raumordnungssysteme* etabliert werden. Mit unseren Partnern schaffen wir nachhaltige Raumstrukturen durch Flächennutzungsplanung.

## GUT VERNETZT Handlungsfeld 6

In regionalen und internationalen Netzwerken können Städte vom Austausch ihrer Erfahrungen profitieren. Wir unterstützen den Aufbau von Plattformen für Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Wir bieten ihnen und den Städten in den Netzwerken die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, auf Augenhöhe voneinander zu lernen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, sich gegenseitig zu inspirieren und Kapazitäten aufzubauen oder zu bündeln. Im lebendigen Dialog können so erfolgreiche Ansätze der Stadtentwicklung verbreitet werden und neue, praxisrelevante Ideen entstehen.



# 2.0 STADT DER ZUKUNFT – WIE GESTALTEN?

Handlungsfeld 1:

## BÜRGERNAH UND GUT REGIERT

### KONZEPTE FÜR GUT GEMANAGTE STÄDTE

**Herausforderungen.** Daseinsvorsorge, also die Sicherung der elementaren Lebensbedingungen, ist die vorderste Aufgabe der Kommunen. In vielen Teilen der Welt ist aber die Schaffung von Wohnraum, die Bereitstellung von Infrastruktur und öffentlichen Dienstleistungen – wie Wasser- und Energieversorgung, Bildungs- und Gesundheitswesen – eine Herausforderung für die Stadtregierungen: Zum einen, weil in vielen Ländern die Übertragung von Zuständigkeiten und Ressourcen von der Zentralregierung auf die Städte angesichts des Handlungsdrucks noch nicht angemessen ist. Zum anderen, weil viele Stadtregierungen noch unerfahren sind.

Neue Stadtverwaltungen müssen erst leistungsfähige Strukturen aufbauen und Einnahmen erschließen. Sie sind doppelt gefordert: Zum einen durch Unerfahrenheit und schwache Strukturen, zum anderen durch die Vielfalt und Größe ihrer Aufgaben.

Stadtregierungen überall auf der Welt müssen sich legitimieren, nicht nur durch Wahlen, sondern durch die ständige Verbesserung der Lebensverhältnisse. Stadtentwicklung muss mit den Bürgerinnen und Bürgern und den Unternehmen verhandelt werden: Doch die Prinzipien von *Good Governance* wie die Beteiligung der Bevölkerung oder der gerechte Ausgleich aller Interessen sind keineswegs überall selbstverständlich. Eine vorausschauende, integrierte Stadtplanung fehlt meist völlig; ebenso darin eingebettete Flächennutzungsplanungen. Somit werden Konflikte um Nutzungsansprüche an den knappen Raum in der Stadt nicht fair ausgetragen.

Allgemein fehlen den Städten in Entwicklungs- und Schwellenländern häufig die fachlichen und finanziellen Kapazitäten, eine gute Regierungsführung zu gestalten und verwaltungsmäßig umzusetzen.

So werden zum Beispiel notwendige Investitionen in die kommunale Daseinsvorsorge nur unzureichend getätigt. Soziale und wirtschaftliche Missstände, die die Armen in den marginalisierten Stadtteilen besonders hart treffen, können nicht beseitigt werden. Damit gelingt es auch nicht, das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen und sie zum *Mitmachen* zu bewegen und ein Gemeinwesen zu formen, das funktioniert, weil es als ihr eigenes begriffen wird.<sup>7</sup>

**Lösungen.** Eine gute Regierungsführung ist eine wesentliche Voraussetzung für nachhaltige Stadtentwicklung. Gut regierte Städte können gerade in fragilen Staaten das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Demokratie stärken. Gut funktionierende kommunale Selbstverwaltungen bringen ferner die Dezentralisierung im Staat voran. Durch die Förderung von lokalen Verwaltungskapazitäten und integrierten, nationalen Stadtentwicklungspolitiken trägt die GIZ dazu bei, dass Städte und Regionen kompetent gestaltet und verwaltet werden und den Ansprüchen einer ausgeglichenen Daseinsvorsorge gerecht werden können. Wir stellen bei unserer Arbeit den integrierten Ansatz der Stadtentwicklung und der kommunalen Stadtplanung in den Vordergrund.

### Prinzipien der integrierten Stadtentwicklung:

- **Räumliche und territoriale Ansätze:** Integrierte Stadtentwicklung berücksichtigt immer räumliche Aspekte. Die gute Erreichbarkeit von Dienstleistungen wird maßgeblich durch die Ausdehnung einer Stadt bestimmt. Die erforderliche Nutzungsmischung sowie die erwünschten kompakten Strukturen werden durch eine räumlich-funktionale Gliederung der gesamten Stadt erreicht, die ästhetische Gestaltungsprinzipien der Architektur und des Städtebaus mit einbezieht.

<sup>7</sup> GIZ (2012a); Häußermann, H. (2006)



Städte stehen zudem in funktionalen Wechselwirkungen mit ihrem Umland. Ausgewogen und ressourceneffizient versorgte Siedlungen und Städte bedürfen daher einer angemessenen Stadtplanung und Raumordnung.

- ▶ **Interkommunale und Regierungsebenen übergreifende Zusammenarbeit:** Metropolregionen brauchen diese Kooperation. Sie hat sich weltweit bewährt, um Effizienz und Qualität insbesondere im Rahmen der städtischen Dienstleistungsversorgung zu optimieren und gemeinsam zu finanzieren, zum Beispiel durch Zweckverbände.
- ▶ **Sektorübergreifende Ansätze:** Integrierte Stadtentwicklung bringt Fachverwaltungen an einen Tisch, um gemeinsam Synergiepotenziale für eine ressourcenschonende Versorgung der Bevölkerung mit Grunddienstleistungen zu gewährleisten.
- ▶ **Akteursübergreifende Ansätze:** In der integrierten Stadtentwicklung sind sowohl staatliche Akteure als auch Zivilgesellschaft, Religion, Kultur, Wissenschaft, Finanz- und Privatwirtschaft vernetzt. Diese Netzwerke und Partnerschaften sind wichtige Grundpfeiler für Nachhaltigkeit, Breitenwirksamkeit und gesellschaftliche Lernprozesse. Gemeinsam lassen sich komplexe Aufgaben besser bearbeiten.

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: SEKTORVORHABEN POLITIKBERATUNG IN DER KOMMUNAL- UND STADTENTWICKLUNG

Das Sektorvorhaben Politikberatung in der Kommunal- und Stadtentwicklung setzt sich dafür ein, dass die Belange von Stadtregierungen bei ihrem Tun, lebenswertere Städte zu gestalten, in internationalen Politikprozessen berücksichtigt werden. Es berät die deutsche Entwicklungspolitik, wie Städte als Akteure für nachhaltige Entwicklung gestärkt und in die Lage versetzt werden können, ihre entwicklungspolitische Verantwortung zu übernehmen und Urbanisierung nachhaltig zu gestalten.

### Globale Partnerschaften gestalten

Das Vorhaben unterstützt das *BMZ*, die deutsche Position zu nachhaltiger Stadtentwicklung zu entwickeln und diese in Abstimmung mit anderen Bundesressorts in internationalen Prozessen, vor allem *Habitat III*, zu verankern.

Über fachlichen Austausch mit internationalen Partnern trägt das Vorhaben dazu bei, die deutsche Position zu verbreiten und in die Diskussionen zu globalen Agenden wie der *Agenda 2030*, der *New Urban Agenda*, den *Weltklimaabkommen* und den *Vereinbarungen zur Entwicklungsfinanzierung* einzubringen.

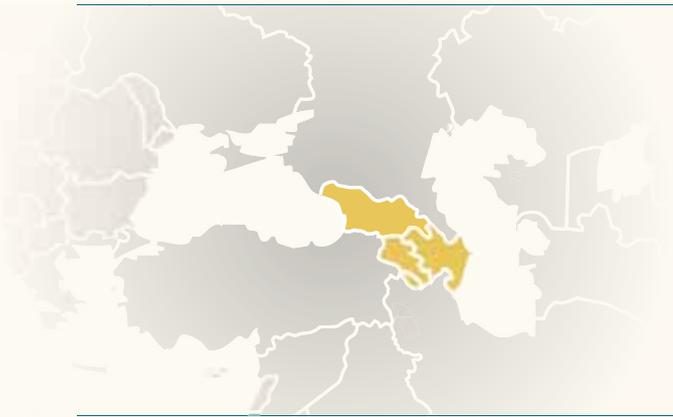
Hierfür berät das Sektorvorhaben die politische Vertretung Deutschlands in internationalen Gremien zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung und festigt die Kooperation mit Partnern wie der *Cities Development Initiative for Asia (CDIA)*, der *Cities Alliance*, *ICLEI-Local Governments for Sustainability*, *UN-Habitat* und *United Cities and Local Governments (UCLG)*.

Auch auf europäischer Ebene nimmt die Bedeutung von Abstimmungsprozessen zu nachhaltiger und inklusiver Stadtentwicklung rasch zu. Das Sektorvorhaben unterstützt die Bundesregierung auch hier, die deutsche Position erfolgreich in die EU-Politik einzubringen.

Ziel ist es, Teil einer starken globalen Partnerschaft für die Umsetzung der *New Urban Agenda* zu sein – damit die Städte der Zukunft weltweit für alle lebenswerter werden, wirksamer zu den Zielen der globalen Agenden und des Klimaschutzes beitragen und durch kooperative Regierungsführung Demokratie und Stabilität fördern.



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: SÜDKAVKASUS – KOMMUNALENTWICKLUNG



Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion erwarteten die Menschen, dass sich tatsächlich etwas ändert und Willkür und Korruption keinen Platz mehr haben – zu allererst in der Bürokratie: Denn die städtischen Beamten sind die ersten Vertreter des Staates, mit denen die Bürgerinnen und Bürger zu tun haben. Armenien, Georgien und Aserbaidschan wollen diese Hoffnungen nicht enttäuschen und das Vertrauen in den Staat wiederherstellen. Sie haben sich mit der Ratifizierung der Europäischen

Charta der Kommunalen Selbstverwaltung dazu verpflichtet, lokale Selbstverwaltung und Demokratie zu stärken und die erforderlichen rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen zu schaffen.<sup>8</sup>

### Reibungsloser Bürgerservice

Statt wie früher von Amt zu Amt zu laufen und nicht zu wissen, an welcher Zimmertür man anklopfen muss, um sein Anliegen vorzutragen, weiß ein Bürger heute, wo er schnell und kompetent bedient wird, wenn eine Geburtsurkunde ausgestellt oder eine Baugenehmigung beantragt werden muss. Mit Unterstützung der GIZ gelang es, in vielen Städten Georgiens und Armeniens Bürgerbüros einzurichten, in denen die Einwohner ihre Angelegenheiten besprechen und ihre Formalitäten reibungslos und transparent erledigen können. Diese neuen, bürgerfreundlichen Servicedienstleistungen finden großen Anklang in der Bevölkerung, und das Ansehen des Magistrats steigt. Die Einrichtung von Bürgerbüros setzte eine umfassende Verwaltungsreform voraus.





*“Die Serviceorientierung hat sich deutlich verbessert. Wir arbeiten weiterhin an der Verbesserung unserer Dienstleistungen, Tag für Tag. Während früher die Eingabe von Daten in unser Dokumentenmanagementsystem teilweise einen ganzen Tag in Anspruch genommen hat, dauert es jetzt nur noch 60 Sekunden.”<sup>9</sup>*

**Nino Nishnianidze**, Citizen Service Office,  
Tbilisi/ Georgien

### Transparente Haushaltsführung

Um die lokale Handlungsfähigkeit der Kommunen zu sichern, braucht es ein tragfähiges Management städtischer Finanzen und leistungsfähige innerstaatliche Finanzbeziehungen. In Georgien und Armenien berät die GIZ die Finanzministerien bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen für ergebnisorientierte Program Haushalte und unterstützt die Kommunen bei der Umstellung. Die Beratung bewirkt den zielgerichteten und sparsamen Einsatz öffentlicher Gelder. Die kommunalen Haushalte werden für Gemeinderäte und Bürger transparenter, und die Korruption wird erschwert.

### Städtenetz Südkaukasus

Deutsche und südkaukasische Städte gründeten das Städtenetz Südkaukasus, um die hohe fachliche Kompetenz deutscher Kommunen zu teilen und Erfahrungen zu verbreiten. Themen wie Verbesserung kommunaler Dienstleistungen, lokale Wirtschaftsförderung oder Abfall- und Altlastenmanagement werden gemeinsam bearbeitet. In der aserbaidchanischen Stadt Sumgait wurde mit Unterstützung des Städtenetzes ein digitales Altlastenkataster eingerichtet. Damit lassen sich nun stark belastete Grundstücke und gefährliche Altlasten lokalisieren, die im Zuge einer nachhaltigen Stadtentwicklung fachmännisch entsorgt werden müssen.

*“Interkommunale Entwicklungszusammenarbeit ist keine Einbahnstraße. Es gibt viele Dinge, die wir von unserer Partnerstadt Sumgait lernen können.”<sup>10</sup>*

**Peter Lubenau**, Wirtschaftsbetrieb Ludwigshafen,  
Ludwigshafen/ Deutschland.

Schwerpunktprogramm Demokratie, Kommunalentwicklung und Rechtsstaat;  
Komponente Kommunalentwicklung; Südkaukasus  
[www.giz.de/de/weltweit/20315.html](http://www.giz.de/de/weltweit/20315.html)  
Städtenetz Kaukasus als Plattform im Projekt  
[www.antje-dombrowsky.com/de/St%C3%A4dtenetz-S%C3%BCdkaukasus](http://www.antje-dombrowsky.com/de/St%C3%A4dtenetz-S%C3%BCdkaukasus)



## MODERNE STÄDTE SETZEN AUF MITSPRACHE

**Herausforderungen.** Es gibt kaum eine Region auf der Welt, in der der Ruf nach mehr Freiheit und politischer Mitsprache nicht zu hören ist. Die modernen Medien erlauben den globalen Vergleich; sie wecken den Wunsch auf eine bessere Zukunft und machen immer mehr Menschen bewusst, dass sie schlecht regiert werden und ihre Bedürfnisse und Rechte im Alltag vielfältig ignoriert oder verletzt werden.

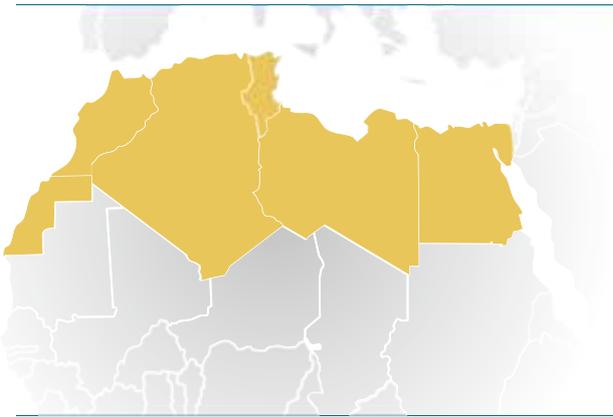
Die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger ist unverzichtbares Element von *Good Governance*, aber in Ländern mit einer starken Zentralgewalt und in jungen Demokratien noch nicht eingeübt. Vielerorts müssen die Rahmenbedingungen noch gesetzt werden, damit Stadtregierungen ihre mündigen Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen viel stärker beteiligen, einen gerechten Ausgleich widerstreitender Interessen herbeiführen und sich der politischen Kontrolle ihres Handelns stellen. Nur so kann das Vertrauen in Demokratie wachsen. Ohne ein freies Meinungsklima kann auch keine nachhaltige Entwicklung entstehen, die auf Gerechtigkeit und die Entfaltung kreativer Potenziale der Zivilgesellschaft angewiesen ist.

**Lösungen.** Die GIZ legt in ihren Projekten großen Wert auf die Sicherstellung partizipativer Verfahren, weil das ein Kernprinzip guter Regierungsführung ist. Integrierte Stadtentwicklung ist ohne die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger sowie der privatwirtschaftlichen Akteure in strategische und konkrete projektbezogene Entscheidungen nicht denkbar.

Wir beraten hinsichtlich gesetzlicher Rahmenbedingungen für die Bürgerbeteiligung. Darüber hinaus entwickeln wir zielgruppenspezifische Angebote zur Förderung des Dialogs und der Kooperation zwischen den verschiedenen städtischen Akteuren. Mit der GIZ als neutralem Mittler gelingen auch schwierige Dialoge – wie Planungsprozesse oder die Aufstellung von Bürgerhaushalten – in der Regel gut. Dabei achten wir stets darauf, marginalisierte Gruppen einzubeziehen, die häufig keinen Zugang zu Informationen haben oder denen bisher eine demokratische Teilhabe verwehrt wurde.



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: MAGHREB – STÄRKUNG KOMMUNALER ENTWICKLUNG UND DEMOKRATIE



Die rasch wachsenden maghrebischen Städte stehen vor Herausforderungen wie Armut und Arbeitslosigkeit, Umweltproblemen und Wohnungsnot. Gleichzeitig stehen die Kommunen unter dem Druck, den Forderungen der Bevölkerung nach mehr Transparenz, Rechenschaftslegung und Bürgerorientierung des kommunalen Handelns nachzukommen. In Tunesien, Marokko und Algerien ist fast die Hälfte der Bevölkerung jünger als 24 Jahre und verlangt nach Perspektiven. Um diese Herausforderungen zu bewältigen und das Potenzial der gut ausgebildeten Jugend für eine nachhaltige Entwicklung nutzen zu können, werden qualifiziertes Personal und effiziente Strukturen benötigt.

Das GIZ-Programm fördert den Aufbau von Netzwerken aus Städten und Gemeinden in Tunesien, Marokko und Algerien, die Gelegenheit zu einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch bieten. Sie beschäftigen sich mit Themen, die den Kommunen am Herzen liegen, wie effiziente Abfallwirtschaft, urbane Mobilität und Energieversorgung, Verwaltungsmodernisierung und bürgernahe Verwaltungen oder die Erhaltung und Sanierung der historischen Altstädte.

### Partnerschaften mit deutschen Städten

Im Rahmen dieser Lernnetzwerke werden die maghrebischen Städte über praxiserprobte Instrumente und Strategien der Kommunal- und Stadtentwicklung informiert und bei der Gestaltung der lokalen Demokratie beraten. Auch innovative Stadtentwicklungsprojekte wie beispielsweise eine kommunale Kompostierungsanlage und Projektpartnerschaften mit Kommunen in Deutschland – etwa zwischen Köln und Tunis – werden unterstützt.

*„Die Entwicklung der Städte im Süden braucht viele Anstrengungen und Planung. Aus erfolgreichen Modellen anderer Städte kann man Nutzen ziehen, um diese dann selbst umzusetzen. Es gibt nur diese Möglichkeit, den Weg abzukürzen und die Entwicklung zu beschleunigen.“<sup>11</sup>*

**Mohammed El Halaissi**, Bürgermeister von Agadir/ Marokko

### Bürgerbeteiligung und Dialog mit jungen Bürgern

Der bisher eher technisch ausgerichtete Austausch zwischen den Kommunen in Marokko richtet sich inzwischen auch auf die Themen Bürgerbeteiligung und Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Organisationen. Auch in Tunesien ist Bürgerbeteiligung ein dringendes Anliegen: So ermutigen sich im kommunalen Netzwerk *Jugendbeteiligung* Städte und Vereine, mit und für Jugendliche Ideenwettbewerbe umzusetzen. Erste Erfahrungen mit Bürgerhaushalten und Themen wie etwa die Teilhabe von Frauen in der Kommune werden inzwischen in Netzwerken gemeinsam vorangebracht.

*„In einer Demokratie ist Regieren schwieriger als in einer Diktatur, aber sie verspricht sozialen Frieden.“<sup>12</sup>*

**Meinolf Spiekermann**, Programmleiter Kommunalentwicklung und lokale Demokratie im Maghreb (CoMun)



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: SERBIEN – LANDMANAGEMENT



Vor dem Hintergrund des geplanten EU-Beitritts Serbiens hat das GIZ-Vorhaben zwei Schwerpunkte: Erstens die Modernisierung des Bau- und Planungswesen und die Anpassung an EU-Standards. Nach dem Vorbild der *Leipzig Charta* wurden in drei Städten integrierte Stadtentwicklungskonzepte erstellt, und in sechs Gemeinden die Instrumente und Verfahren der Stadtplanung verbessert.<sup>13</sup> Im Vordergrund standen dabei neben den Aspekten des Umweltschutzes und der Marktorientierung die Bürgerbeteiligung: Richtlinien wurden ausgearbeitet und partizipative Verfahren der Stadtplanung durchgeführt.



### Mehr Transparenz im Immobilienmarkt

In sozialistischen Zeiten gehörten Grund und Boden dem Staat, und dem Transformationsland fehlen noch Erfahrungen mit der Privatisierung. Daher ging es zweitens darum, die Baulandentwicklung besser zu steuern und die Bodenwertermittlung transparent zu machen. Dazu wurde das Instrument der Baulandumlegung in drei Gemeinden getestet und anschließend in das nationale Bau- und Planungsgesetz übernommen. Damit gibt es in Serbien nun ein gesetzlich geregeltes förmliches Bodenordnungsverfahren, bei dem durch Umlegung Grundstücke geschaffen werden, die nach Lage, Form und Größe für eine bauliche oder sonstige Nutzung geeignet sind. Die GIZ hat Geoinformationssysteme eingesetzt, um mit ihrem Partner eine zentrale Kaufpreissammlung aufzubauen und für Bürger zugänglich zu machen.

*„Für uns ist diese Herangehensweise vollkommen neu und innovativ. Wir, als Fachleute, lernen auf welche Art und Weise auch andere Beteiligte in den Prozess eingebunden werden können. Zudem war es eine hervorragende Gelegenheit, um interessierten Bürgern in Užice aufzuzeigen, wie Elemente aus der europäischen Projektplanung angewendet werden.“<sup>14</sup>*

**Svetlana Jevđović Matić**, Institut für Urbanismus, Užice/ Serbien



Strengthening of local land management in Serbia  
[www.urbanlandmanagement.rs](http://www.urbanlandmanagement.rs)

<sup>13</sup> BMUB (2007)  
<sup>14</sup> AMBERO (2015)





## Handlungsfeld 2:

## RESILIENT, EMISSIONSARM UND RESSOURCENEFFIZIENT

WIDERSTANDSFÄHIGE STÄDTE MINDERN  
KATASTROPHENRISIKEN

**Herausforderungen.** Durch Naturphänomene ausgelöste Katastrophen bestimmen in den letzten Jahren immer mehr die internationalen Schlagzeilen. Die gewaltigen Schäden führen uns unsere Anfälligkeit vor Augen, aber auch unsere Nachlässigkeit. Das Risiko von extremen Wetterereignissen wird zunehmen, prognostizieren Klimaforscher: Nicht nur die Häufigkeit und die steigende Intensität der Extremwetterereignisse bereiten Sorgen, sondern auch die langsam voranschreitenden Folgeerscheinungen des Klimawandels, wie etwa der Anstieg des Meeresspiegels.

Stürme, Starkniederschläge und Überflutungen können eine Katastrophe verursachen, wenn sie auf Städte treffen – dort wo sich auf engstem Gebiet Menschen, Infrastruktur und Wirtschaft ballen. Unkontrolliert gewachsene Siedlungen mit instabilen Gebäuden und schlechten Straßen sind besonders gefährdet. Vor allem die Bewohner von Slums in Hochrisikogebieten, wozu erosionsgefährdete Hänge und niedrig gelegene Küstenzonen zählen, sind den Naturgewalten ausgeliefert und riskieren neben Hab und Gut oft Leib und Leben.

Obwohl dringend erforderlich, wird das Katastrophenrisikomanagement vielerorts vernachlässigt. Um hohe Opferzahlen zu vermeiden und den wirtschaftlichen Schaden so gering wie möglich zu halten, ist ein Umdenken auf mehreren Ebenen notwendig: Schon bevor eine Katastrophe absehbar ist, kann eine resiliente Entwicklung die Vulnerabilität minimieren.<sup>15</sup> Resilienz bedeutet in diesem Zusammenhang die Fähigkeit des Systems Stadt, auch in extremen Situationen seine wichtigsten Funktionen, wie Krankenhäuser und die Trinkwasserversorgung, aufrechterhalten zu können. Darüber hinaus beschreibt Resilienz die Fähigkeit, möglichst schnell

Funktionen, die während der Katastrophe ausgefallen sind, wiederherzustellen.<sup>16</sup> Gerade in Bezug auf den Klimawandel setzt das allerdings nicht nur die spezifische Vorbereitung auf bekannte Risiken voraus, wie das bei der Katastrophenvorsorge in Erdbebengebieten der Fall ist, sondern die Widerstandsfähigkeit gegenüber einer Vielzahl an Risiken, die möglicherweise noch nicht absehbar sind. Ein weiterer Aspekt ist die emissionsarme Stadtentwicklung, die sicherstellt, dass die Stadt auch in Zukunft ein lebenswerter Ort ist und die Folgen des Klimawandels so gering wie möglich ausfallen.<sup>17</sup> Gleichzeitig ist aber auch die Vorbereitung auf den Ernstfall notwendig, damit Einsatzkräfte ihre Arbeit machen können.

**Lösungen.** Das ganzheitliche Angebot der resilienten Stadtentwicklung und des Katastrophenrisikomanagements der GIZ zielt erstens darauf ab, der Entstehung von Katastrophen in Städten vorzubeugen; zweitens, bei unvermeidbaren Katastrophen die Opferzahlen und Schäden möglichst gering zu halten;<sup>18</sup> und drittens, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und langfristig funktionierende Städte zu erschaffen. Hierbei bietet die GIZ sowohl bei der langfristigen Aufgabe der resilienten Stadtentwicklung als auch bei der konkreten Umsetzung von Maßnahmen des Katastrophenrisikomanagements verschiedene Leistungen an.

Im Bereich der resilienten Stadtentwicklung werden Kommunen mit der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft beraten, um die Umsetzung von Projekten widerstandsfähig zu gestalten. So kann schon heute beim Straßenbau berücksichtigt werden, dass Starkregenereignisse in Zukunft stärker ausfallen werden und Überschwemmungen sich vermeiden lassen. Gleichzeitig können schon heute positive Auswirkungen auf Lebensqualität und Stadtklima erzielt werden, die eine Stadt attraktiver für Bewohner und Unternehmen machen.

<sup>15</sup> Birkmann et al. (2013): 48ff

<sup>16</sup> Birkmann et. al. (2013): 212

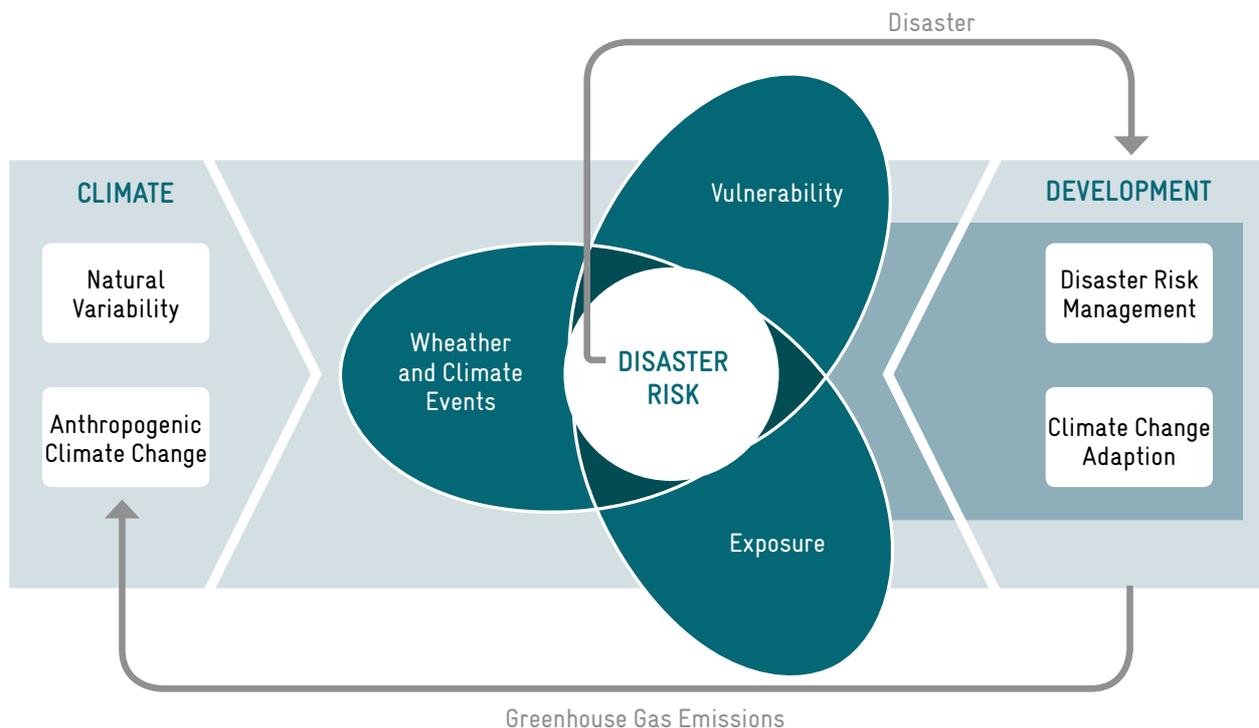
<sup>17</sup> Pearson et al. (2012): 4

<sup>18</sup> GIZ (2013a)

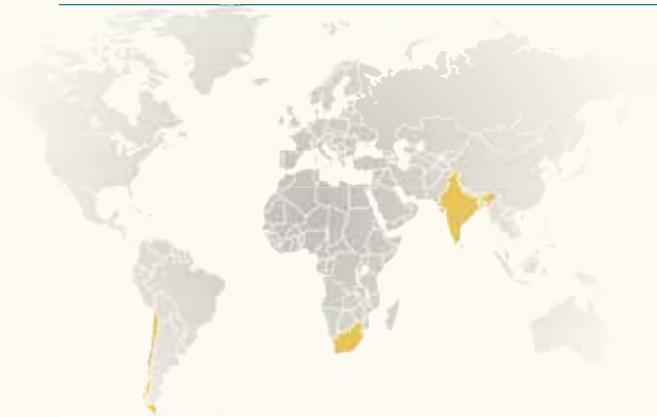
Außerdem werden Städte gezielt bei der Umsetzung einzelner Projekte unterstützt, die beispielsweise die Lebensbedingungen in Slums verbessern und dabei direkt zukünftige Herausforderungen mitbedenken. So wird die Vulnerabilität bestimmter Bevölkerungsgruppen und ganzer Stadtviertel drastisch reduziert.

#### Phasen des urbanen Katastrophenrisikomanagements:

- 1 Die **Katastrophenvorbeugung** umfasst Aktivitäten, die mittel- bis langfristig die negativen Auswirkungen extremer Naturereignisse abmildern oder bestenfalls verhindern. Dazu gehört zunächst eine Risikoeinschätzung, um die Gefährdung zu identifizieren und die Anfälligkeit einer städtischen Gesellschaft zu bewerten.
- 2 Die **Vorbereitung auf den Katastrophenfall** enthält die Planung und das Einüben von Maßnahmen, die im Fall einer Katastrophe ergriffen werden, um Verluste und Schäden zu minimieren. Wir unterstützen unsere Partner unter anderem bei der Etablierung lokaler Frühwarnsysteme und bei der Ausbildung von Rettungskräften.
- 3 Unmittelbar nach einem etwaigen Ereignis finden die vorbereitenden Maßnahmen ihre Anwendung in der **Bewältigung einer Katastrophe**. Sofort- und Nothilfe zielen darauf ab, akute Not zu lindern, das Überleben der betroffenen Menschen zu ermöglichen und die Funktionsfähigkeit der städtischen Gesellschaft wiederherzustellen.
- 4 In den **katastrophenpräventiven Wiederaufbau** fließen die Lehren ein, die aus dem Schadensereignis gezogen wurden, sowie Vorsorgemaßnahmen aus den Bereichen Vorbeugung und Vorbereitung. Ziel ist es, die Widerstandsfähigkeit gegenüber zukünftigen Ereignissen zu erhöhen.



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: CHILE, INDIEN UND SÜDAFRIKA – CITIES FIT FOR CLIMATE CHANGE



Das Globalvorhaben hat das Ziel, durch vergleichende Arbeit auf drei Kontinenten einen neuen Städtebau, eine neue klimasichere Stadtentwicklung zu befördern. Es geht erstmalig darum, Maßnahmen zur Minderung von Treibhausgasen (Mitigation) mit Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel (Adaptation) zu kombinieren – und bisher gültige städtebauliche Leitbilder in Frage zu stellen.

Beispielsweise ist das Ideal der kompakten „Stadt der kurzen Wege“ unter dem Gesichtspunkt der Minderung von Emissionen sinnvoll. In Bezug auf die Anpassung ist es nicht das richtige Ideal für Städte, die von Überschwemmungen bedroht sind: Hier sind große Freiflächen erforderlich, die die Wassermassen aufnehmen können. Wie dieser Zielkonflikt zu lösen ist, das soll untersucht werden.

### Förderprogramm Internationale Klimaschutzinitiative (IKI)

Das konzeptionell ausgerichtete Vorhaben will innovative Lösungsansätze entwickeln, indem zunächst bestehende Konzepte resilienter und emissionsarmer Stadtentwicklung analysiert werden. In einem zweiten Schritt werden ausgewählte, vulnerable Städte in Indien, Chile und Südafrika

in der klimagerechten Weiterentwicklung ihrer Strategien und im Erkunden ihrer eigenen Finanzierungsmöglichkeiten unterstützt. Erfahrungen werden auf internationalen Veranstaltungen bekannt gemacht und diskutiert. Die Ergebnisse fließen in die konzeptionelle Beratung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit ein.

Das Vorhaben unterstützt u. a. das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (*United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC*) und den *Habitat III* Prozess. Es orientiert sich an der *Leipzig Charta zur Nachhaltigen Europäischen Stadt* sowie am *Memorandum Städtische Energien*.



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: MAURETANIEN – SCHUTZ DER STADT NOUAKCHOTT VOR DEN FOLGEN DES KLIMAWANDELS



Nouakchott, die Hauptstadt Mauretaniens am Rande der Sahara, zählt fast eine Million Einwohner und ist durch ihre Lage in einer ausgedehnten Senke am Atlantischen Ozean zweifach gefährdet: Erstens kann ein Bruch des Dünenkordons zur Überflutung weiter Teile der Stadt durch Meerwasser führen. Zweitens kommt es immer wieder zu Überschwemmungen durch Starkregen. Die Gefährdungssituation beruht auf der geographischen Lage, ist aber auch auf mangelhafte Raumplanung, städtebauliche Fehler und städtisches Missmanagement zurückzuführen. Sie wird durch die Folgen von regionalen Klimaschwankungen und dem globalem Klimawandel verstärkt. In den besonders gefährdeten, armen Vierteln lebt etwa 30 Prozent der Stadtbevölkerung.

### Datenbank und Pilotmaßnahmen helfen beim Katastrophenrisikomanagement

Ausgangspunkt aller Aktivitäten war die Konsolidierung vorhandenen Wissens: Es wurde ein Informationssystem entwickelt, das allen beteiligten ministerialen und städtischen Behörden Zugriff auf entscheidungsrelevante Daten gestattet. Lokale Vulnerabilitätsanalysen und Risikoabschätzungen für verschiedene Stadtteile dienen nun als Grundlage für einen integrierten Aktionsplan.

So wurden im Rahmen des Küstenschutzes Breschen im Dünenürtel geschlossen; die Dünen wurden stabilisiert und durch den Einsatz von Sperrelementen in ihrer natürlichen Schutzfunktion wiederhergestellt. Damit reduziert das Vorhaben das Risiko einer Überflutung. Um Überschwemmungen im Stadtgebiet zu verhindern, wurde ein einfaches aber effizientes Regenauffangsystem entwickelt. Es dient nun anderen Kommunen als Beispiel.

### Für den Klimawandel planen

Gleichzeitig werden die zuständigen Institutionen für Anpassung an den Klimawandel wie das Umweltministerium und die Stadtverwaltung dafür sensibilisiert, ihre Projektplanung systematisch an den Klimawandel anzupassen: Damit kommunale Entscheidungen über Investitionen, die oft über Jahrzehnte die Stadtentwicklung beeinflussen, sich nicht irgendwann als Fehlentscheidungen herausstellen.



## LEBENSWERTE, ZUKUNFTSSICHERE STÄDTISCHE UMWELT

**Herausforderungen.** Im Jahr 2030 werden voraussichtlich fünf Milliarden Menschen in urbanen Räumen leben. Die Stadt als klar abgrenzbare Siedlungseinheit wird es nicht mehr geben, städtische Räume verflechten sich mit ihrem Umland.

Von planungspolitischer Seite, also aus Sicht von Stadtplanung und Regionalplanung, brauchen wir Antworten auf die praktischen Probleme des Flächenverbrauchs, der Energieeffizienz und der Emissionsreduktion: Denn bis 2030 wird sich mit der Verbreitung des urbanen Lebensstils auch der Flächenverbrauch verdreifachen. Ackerland wird Bauland, und die Gefahr besteht, dass die Bevölkerung nicht mehr ausreichend mit Nahrung versorgt werden kann. Weil die urbanen Agglomerationen zudem die größten Verursacher der Erderwärmung sind – sie stoßen über 75 Prozent der rund um den Globus emittierten Treibhausgase aus<sup>19</sup> – stehen die Kommunen vor der großen Herausforderung, Energie einzusparen und den Verkehr zu reduzieren.

In vielen Ländern dieser Erde reicht das rechtliche oder politische Mandat der Städte und Kommunen in der Regel nicht aus, um eigenständig ein wirksames Ressourcen-, Energie- und Klimaschutzmanagement aufbauen zu können. Steuerungsstrukturen, die über Stadtgrenzen hinaus reichen und die wechselseitigen Beziehungen zwischen Städten und ihrem Umland gezielt steuern können, sind nicht in ausreichendem Maße vorhanden. Darüber hinaus fehlen meist die notwendigen fachlichen und personellen Voraussetzungen und die finanziellen Möglichkeiten, Maßnahmen planmäßig und zielgerichtet umzusetzen. Dies ist jedoch notwendig, um die städtische Umwelt ressourcenschonend, energieeffizient, ökologisch zukunftsfähig und damit lebenswert zu gestalten.

**Lösungen.** Durch vorausschauende und integrierte Stadtentwicklung können Ressourcen geschont, Emissionen reduziert und der Klimawandel bewältigt werden. Eine Stadt ist jedoch ein komplexer Organismus: Verschiedene, fachspezifische Maßnahmen können sich gegenseitig behindern oder Zielkonflikte und unerwünschte Nebeneffekte erzeugen, wenn sie nicht abgesprochen sind.

Deshalb unterstützt die GIZ ihre Partnerländer dabei, Ressourceneffizienz, Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel mit den wirtschaftlichen, sozialen und baulichen Entwicklungszielen der Städte zu verknüpfen und als Querschnittsaufgabe in der Stadtplanung zu verankern. Durch sogenannte Nexus-Lösungen können Synergien aufgezeigt und das rein sektorale Denken überwunden werden.<sup>20</sup>

Die GIZ

- ▶ fördert lokale Pilotinitiativen zu integriertem Ressourcenmanagement. Dabei leisten wir einen Beitrag zum Aufbau institutioneller und personeller Kapazitäten bei städtischen Schlüsselakteuren, bei Stadtverwaltungen und Versorgern;
- ▶ initiiert den regionalen Wissensaustausch zwischen Pilotstädten und Städtenetzwerken zur Optimierung von Wasser-, Energie- und Ernährungssicherheit im Spannungsfeld von Urbanisierung, Wirtschaftswachstum und steigendem Ressourcenverbrauch;
- ▶ berät Städte und Stadtregionen bei der Planung und Umsetzung wichtiger Grundprinzipien der Stadtentwicklung wie Stadt der kurzen Wege, nutzungsgemischte Stadt, Innenentwicklung vor Außenentwicklung oder nachhaltige Quartiersentwicklung;
- ▶ unterstützt Städte und Kommunen dabei, die Anforderungen des Konvents der Bürgermeister (*Covenant of Mayors, CoM*) zu erfüllen, zum Beispiel durch fachliche Begleitung bei der Erarbeitung, Umsetzung und Dokumentation von städtischen Aktionsplänen für nachhaltige Energie (*Sustainable Energy Action Plan, SEAP*). Der CoM wurde von der *Europäischen Union* ins Leben gerufen, um Kommunen bei der Gestaltung einer nachhaltigen Energiepolitik zu unterstützen;
- ▶ unterstützt rechtliche Rahmenbedingungen für den Flächenschutz in Bezug auf natürliche Ressourcen einerseits, und angepasste Lösungen andererseits (z. B. Kraft-Wärme-Kopplung).

Wir unterstützen Städte und Stadtregionen dabei, durch eigenständiges Handeln starke Akzente im Ressourcen- und Klimaschutz zu setzen, damit sie in ihrem Land eine Vorreiterrolle einnehmen können.

<sup>19</sup> UNEP (2013)

<sup>20</sup> GIZ/ICLEI (2014a)

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: ASIEN – CITIES DEVELOPMENT INITIATIVE FOR ASIA (CDIA)



Die steigende Bevölkerungsdichte in Asien zwingt die Städte dazu, in den nächsten 20 Jahren Infrastrukturen und Dienstleistungen für bis zu einer Milliarde mehr Menschen bereitzustellen. Die bisher betriebene Politik hat zu Engpässen in der Daseinsfürsorge geführt, deren Beseitigung vor allem in zwei Punkten an ihre Grenzen stößt: in der Finanzierung der neuen Infrastruktur sowie in der Fähigkeit der Institutionen, die Infrastruktur in eine vorausschauende, nachhaltige Stadtentwicklung einzubetten. Die Stadtentwicklungsinitiative unterstützt mittelgroße, asiatische Städte mit innovativen Strategien und Instrumenten dabei, in ihren bestehenden Stadtentwicklungsplänen sinnvolle Investitionsmöglichkeiten zu identifizieren. Um diese Investitionsprojekte dann zu realisieren, werden die Städte mit geeigneten Finanzierungsinstitutionen in Verbindung gebracht.

### Milliarden für nachhaltige Infrastruktur

CDIA hat als potente Multi-Geber-Initiative bisher Anfragen zur Durchführung von projektvorbereitenden Studien aus mehr als 70 Städten in 17 Ländern genehmigt. Auf Grundlage dieser Studien haben Finanzierungspart-

ner die weitere Projektentwicklung für 45 Investitionsvorhaben in 30 Städten übernommen. Für weitere 24 Investitionsprojekte wird eine Förderung durch verschiedene Finanzinstitutionen erwartet. Rund 5,3 Milliarden US-Dollar wurden zur Finanzierung der strategischen Infrastruktur dieser 30 Projektstädte zugesagt. Die durch die CDIA geförderten Kommunalverwaltungen haben ihre Kompetenz in guter Regierungsführung erweitert und sind nun besser als früher in der Lage, sich nationale und internationale Finanzierungsquellen für ihre städtischen Infrastrukturprojekte zu erschließen.

*„Der Beitrag, den die CDIA zu Projekten in asiatischen Städten leistet, ist herausragend, vor allem im Hinblick auf die begrenzten Ressourcen und kurzen Kooperationszeiträumen mit den Städten. CDIA ist zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“*

**Pablo Vaggione** (Berater in der Stadt- und Regionalentwicklung) und **Stefan Bauer-Wolf** (ÖAR Regionalberatung GmbH),  
CDIA Midterm Review im November 2014)



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: CHINA – PROJEKTE FÜR KLIMAGERECHTE STADTENTWICKLUNG



In den letzten drei Dekaden sind schätzungsweise 300 Millionen Menschen in China vom Land in die Städte gewandert, um als Arbeitskräfte den wirtschaftlichen Aufschwung mitzutragen. Bis 2020, sagen die Prognosen, müssen die chinesischen Städte einen weiteren Bevölkerungsanstieg von 100 Millionen Menschen verkraften. Gleichzeitig gilt es, die Umwelt-

krise als Folge der gestiegenen wirtschaftlichen Produktion und der gigantischen Urbanisierung zu meistern. Die Kosten der Umwelt- und Klimaschäden, die den Menschen in Peking buchstäblich die Luft zum Atmen nehmen, belaufen sich nach einer Studie chinesischer Wissenschaftler auf 230 Milliarden US-Dollar oder 3,5 Prozent des chinesischen Bruttoinlandprodukts. Die chinesische Regierung hat Energieeffizienz als die wirtschaftlichste Low- Carbon-Strategie erkannt: Energie wird gespart und der Kohlenstoffdioxid-Ausstoß verringert, damit werden die Klimaschäden vermindert. Seit 2011 wird daher das Ziel verfolgt, die chinesische Wirtschaft in eine „*Green and Low Carbon Economy*“ zu transformieren.

Auch die Stadtentwicklung steht ganz im Zeichen des Klimaschutzes. Vor diesem Hintergrund wurde im November 2015 die Deutsch-Chinesische Urbanisierungspartnerschaft vereinbart, die integrierte und nachhaltige Stadtentwicklungspolitik in beiden Ländern voranbringen soll.





### Energieverschwendung in Gebäuden stoppen

In China sind Gebäude für etwa 30 Prozent des nationalen Primärenergieverbrauchs verantwortlich, der nach wie vor überwiegend durch fossile Brennstoffe gedeckt wird.

Durch die voranschreitende Urbanisierung bei steigendem Lebensstandard wird dieser Anteil weiter zunehmen. Im GIZ-Projekt *Qualifizierung von Schlüsselakteuren zu Klimaschutz im Gebäudesektor* geht es darum, die großen Wissensdefizite in diesem Bereich zu beheben.

Deutsche Erfahrungen zu energieeffizienter Stadtentwicklung, insbesondere beim Neubau oder der Sanierung von ganzen Stadtteilen, werden an Schlüsselakteure in chinesischen Städten vermittelt. Inzwischen wurden Trainingsmodule entwickelt und Seminare zur Ausbildung von chinesischen Trainern durchgeführt, die das deutsche Know-how als Multiplikatoren weitervermitteln sollen.

### Low-Carbon-Städte in der Provinz Jiangsu

Die Provinz Jiangsu mit rund 80 Millionen Einwohnern will den Wandel zu emissionsarmen Städten vollziehen. Unter den letzten beiden Fünfjahresplänen gab es bereits erhebliche Energieeinsparungen. Integrierte Energiekonzepte für Gebäude, Stadtquartiere, Unternehmen und Industrieparks sollen nun weitere, drastische Einsparungen unter dem 13. Fünfjahresplan ermöglichen.

Im GIZ-Projekt „Klimaschutz durch Low-Carbon-Verbundprojekte in Städtenetzwerken der Provinz Jiangsu“ geht es um die ganzheitliche Planung und Umsetzung von Energieverbundsystemen. In Pilotprojekten wird Fachwissen an Akteure vermittelt, die in Stadtquartieren und in der Industrie für die Energieplanung zuständig sind, und dann entsprechende Einsparmaßnahmen durchführen.

Die Ergebnisse des Projektes werden über die Städtenetzwerke in der Provinz Jiangsu verbreitet und sollen auch darüber hinaus anwendbar sein. Dies gilt besonders für Provinzen mit einem ähnlichen Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern. Weil in China der Erfolgsdruck hoch ist, die Planvorgaben und die Energiesparverordnung zu erfüllen, ist auch das Interesse an neuen Energiekonzepten sehr groß.

## Handlungsfeld 3: PRODUKTIV UND KREATIV

### FORTSCHRITTLICHES WIRTSCHAFTEN STÄRKT STÄDTE

**Herausforderungen.** In den Städten pulsieren Handel und Kommunikation, Dienstleistungen und Produktion – sie sind Kraftwerke in der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes. 80 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsproduktes wird in Städten und Stadtregionen erwirtschaftet.<sup>21</sup> Ohne Städte kein Wohlstand. In der Konsequenz braucht es eine verantwortliche Politik und eine effiziente Verwaltung, um die Voraussetzung für die wirtschaftliche Prosperität einer Stadt zu schaffen. Ohne funktionierende Infrastruktur, ohne stimulierende Standortbedingungen kranken die Städte: Die ökonomisch aktive Bevölkerung beginnt abzuwandern, Investoren bleiben aus, und mit steigenden Arbeitslosenzahlen beginnt der soziale, wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Verfall.

Viele Städte stehen aber nicht vor dem Problem des wirtschaftlichen Niedergangs, sondern eher vor der Frage, wie sie den wirtschaftlichen Aufschwung verantwortlich initiieren und lenken können – nachhaltig und vor allem auch gerecht, um die Vorteile einer Stadt für alle zugänglich zu machen. Und mit Blick auf die Globalisierung, die den Wettbewerbsdruck erhöht, fehlt es vielen Kommunen einfach an kohärenten und umsetzbaren Entwicklungsstrategien und Know-how für eine konkurrenzfähige Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik

**Lösungen.** Die GIZ setzt auf inklusive Wirtschaftsentwicklung, um vor allem armen Menschen Beschäftigung und Einkommen zu verschaffen und sie an der Steigerung der Wertschöpfung teilhaben zu lassen. Unsere Beratungsleistungen zielen darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Wirtschaft zu fördern: Unser Hauptaugenmerk liegt dabei auf den kleinsten, kleinen und mittleren Unternehmen, weil sie in Entwicklungs- und Schwellenländern unter schwierigen Bedingungen das Einkommen der überwiegenden Masse der Bevölkerung erwirtschaften. Dabei haben wir auch den informellen Sektor mit seinem

kreativen Potenzial im Blick, der das Einkommen armer Familien sichert. Hier herrschen oftmals prekäre Arbeitsbedingungen, die es zu verbessern gilt.

Zu unseren typischen Angeboten gehören die Konzeption von Förderprogrammen, die Erschließung von Fördermitteln und die Unterstützung beim *Aufbau einer städtischen Wirtschaftsförderung* mit Fokus auf Existenzgründungen.

Wir stärken *Handwerk und städtisches Kleingewerbe* mittels Konzeption und Durchführung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen und schaffen gleichzeitig neue Arbeitsplätze in der Stadtteilsanierung und im geförderten Einfamilienwohnungsbau. Wir sorgen aber auch für einen ausgewogenen, innerstädtischen Handel und helfen bei der Erschließung von Potenzialen eines nachhaltigen Tourismus.

Die GIZ setzt sich darüber hinaus für eine gezielte *Einbindung von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)* in städtische Beratung ein. Dadurch können neben effizienten und bedarfsorientierten Regierungs- und Management-Lösungen für smarte Städte und Regionen auch Ressourcen geschont und der Zugang zu Dienstleistungen verbessert werden; ferner wird die Bürgerbeteiligung erleichtert. Des Weiteren wird durch den wachsenden IKT-Sektor in Entwicklungs- und Schwellenländern ein großes Marktpotenzial für innovative Produkte und Dienstleistungen aus der Region gefördert.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der *Förderung von regionalen Wertschöpfungsketten*, die insbesondere im Bereich Ressourcenschutz sowie städtischer Ernährungssicherung (u.a. durch city-region food systems) eine wichtige Rolle spielen.

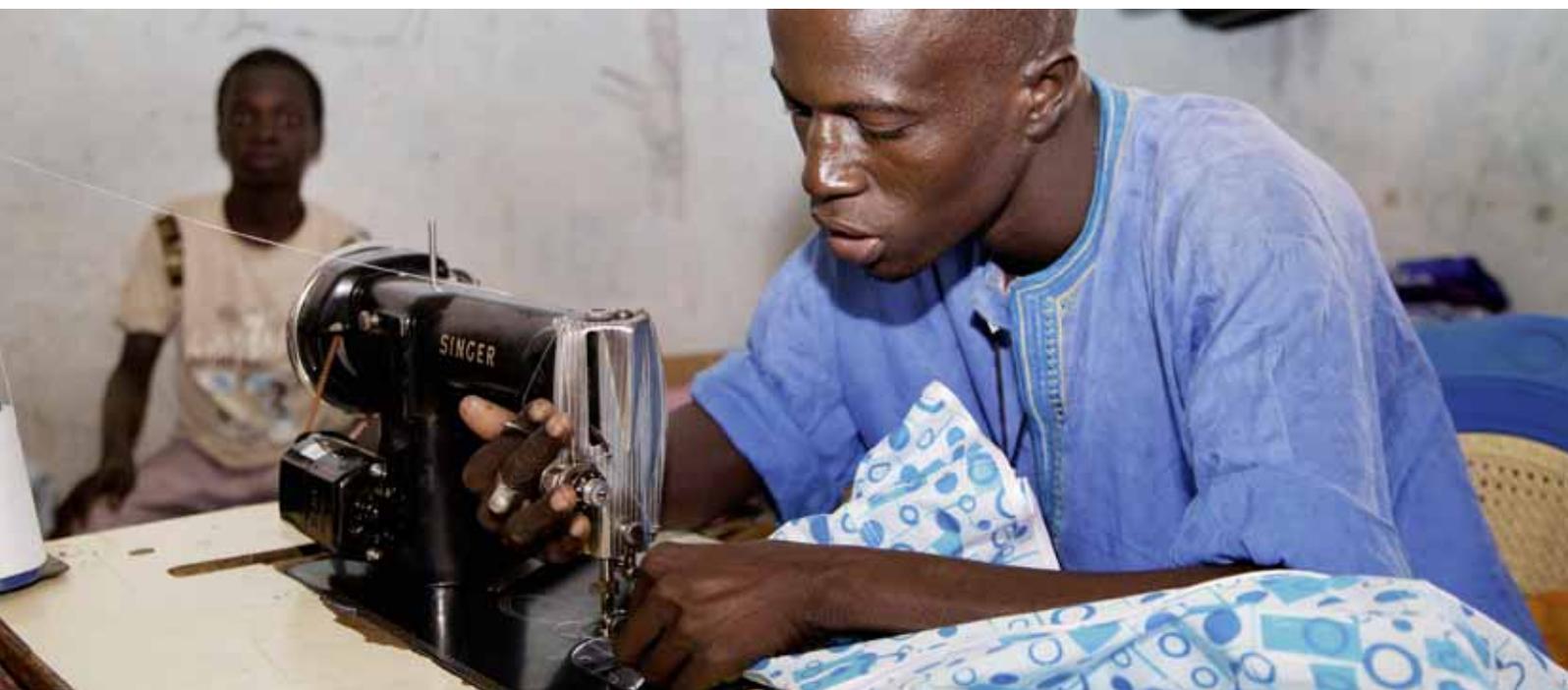
Schließlich unterstützen wir unsere Partnerstädte beim *Standortmarketing* für ihre nachhaltig wirtschaftende Stadt, nachdem wir unternehmensnahe Dienstleistungen,

<sup>21</sup> Weltbank (2015)

leistungsfähige Wirtschaftsinstitutionen und marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen mit unseren Projekten befördert haben.

Die GIZ berät auch zu den Rahmenbedingungen für die Übernahme sozialer Verantwortung, damit auch Unternehmen im Sinne ihrer *Corporate Social Responsibility* zur

Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung beitragen können. Dies fördert den Wirtschaftsstandort und sichert ihren eigenen unternehmerischen Erfolg.



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: BOSNIEN-HERZEGOWINA – PROGRAMM FÜR LOKALE SELBSTVERWALTUNG UND WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG



Bosnien-Herzegowina ist 1995 als Staatengebilde aus dem Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien hervorgegangen. Der Friedensforscher Thorsten Gromes behauptet, dass es das komplizierteste Regierungssystem der Welt habe:<sup>22</sup> Es sei nicht geeignet, um die tiefe ethnische Spaltung des Landes in bosnische, serbische und kroatische Volksgruppen zu überwinden. Die ohnehin schwache Wirtschaft, die die postsozialistische Transformation verkraften muss, ist vielerorts vom Niedergang gezeichnet.

Das Land ist potentieller Beitrittskandidat der Europäischen Union und benötigt einen politisch-strategischen Rahmen für die regionale Entwicklung. Dieser ist für die Übernahme einer Reihe von EU-Politiken zur wirtschaftlichen Entwicklung, aber auch für den sozialen Zusammenhalt unabdingbar.

### Dialogbereitschaft und Zusammenarbeit etablieren

Die GIZ ist angetreten, in drei Pilotregionen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Hierzu wurden schrittweise Methoden und Konzepte der lokalen Wirtschaftsförderung und des

modernen Verwaltungsmanagements umgesetzt. Es ging vor allem darum, in den Gemeinden einen fruchtbaren Dialog mit der Privatwirtschaft zu initiieren, und darüber hinaus die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden zu festigen. Indem auch die Kooperation mit höheren Regierungsebenen, zum Beispiel mit Regionalentwicklungsagenturen und Ministerien gefördert wurde, konnten die in den Pilotregionen erarbeiteten Konzepte landesweit verbreitet werden.

### Vermarktungspotenziale erschließen

Im Norden Bosnien-Herzegowinas haben sich vier Gemeinden und ihr *KMU-Sektor* (kleine und mittlere Unternehmen) zusammengeschlossen, um gemeinsam für landwirtschaftliche Produkte der Region neue Vermarktungsmöglichkeiten zu erschließen.

### Gemeinsames Standortmarketing zahlt sich aus

In Zentralbosnien haben sich drei Gemeinden unter Anleitung der GIZ zu einem gemeinsamen Standortmarketing zusammengeschlossen. Ihre *Business Excellence Area (BEAR)* zählt nach Meinung des *Foreign Direct Investment Magazine* der *Financial Times Group* inzwischen zu den attraktivsten Investitionsstandorten Europas, was sich in Investitionen in den Kommunen niederschlägt.

*„Wichtiger als die bloßen Zahlen, ist der Kontakt mit den Bürgermeister von Teslić, Tešanj und Žepče: Dort wird man willkommen geheißen und kriegt das Gefühl vermittelt, dass Unternehmen an diesem Ort erfolgreich wirtschaften können.“<sup>23</sup>*

**Alexander Märdian**, Delegation der Deutschen Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina über die Business Excellence Area (BEAR) Teslić, Tešanj and Žepče/ Bosnien-Herzegowina

Business Area Excellence  
[www.bear.ba](http://www.bear.ba)



<sup>22</sup> Führer, M. (2011)

<sup>23</sup> BEAR (2013)

## INTEGRIERTE ENTWICKLUNG VON ALTSTÄDTEN

**Herausforderungen.** Altstädte sind wertvolle Zeugnisse der Kultur und Identität eines Landes. Die historischen Zentren vieler Städte sind jedoch jahrzehntelang dem Verfall preisgegeben worden: Ihr Potenzial wurde nicht erkannt, notwendige Instandsetzungen und Modernisierungen blieben aus. Mit dem baulichen Gefüge geriet auch das soziale und ökonomische Gefüge ins Wanken. Heute sind die Lebens- und Wohnbedingungen in vielen Altstädten unserer Partnerländer prekär. Es drohen der Kollaps und der unwiderrufliche Verlust des kulturellen Erbes. Mit der Rettung der Altstädte eröffnen sich aber auch wirtschaftliche Perspektiven, und mit der Schaffung von dringend benötigtem Wohnraum kann wieder Leben ins alte Herz der Städte einziehen.

Viele Kommunen benötigen Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung integrierter Strategien, die den Erhalt des kulturellen Erbes mit einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung verbinden. Damit lassen sich soziale, ökologische und räumliche Missstände überwinden. Die Teilhabe der betroffenen Bevölkerung an Planung und behutsamer Durchführung der Stadterneuerung ist dabei entscheidend für ihr gutes Gelingen.

**Lösungen.** Seit Jahren berät die GIZ Stadtverwaltungen und Entscheidungsträger auf nationaler Ebene bei der Frage, wie die kulturelle Vielfalt und das bauliche Erbe der Altstädte bewahrt und zur positiven Entwicklung der Kommunen beitragen können. Unsere Erfahrungen zeigen, dass sanierte und wiederbelebte Altstädte nicht nur ihren Platz im wirtschaftlichen Gefüge einer Region behaupten, sondern zum zündenden Impuls für wirtschaftlichen Aufschwung werden können.

Gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern, darunter die *UNESCO*, der *Arab Fund* und die *KfW-Entwicklungsbank*, fördern wir integrierte Entwicklungsprozesse, die auf wirtschaftliche Nachhaltigkeit setzen. Unser Instrumentarium hierfür ist vielfältig:

- ▶ Die Bewusstseinsbildung für Stadterneuerung bei den Menschen, die in der Altstadt wohnen und arbeiten, ist uns wichtig. Nur wenn sie frühzeitig informiert, sensibilisiert und an Entscheidungen beteiligt werden, engagieren sich die Bürgerinnen und Bürger.
- ▶ Wir helfen bei der Erarbeitung lokal angepasster Entwicklungsstrategien sowie beim Aufbau geeigneter kommunaler Organisationsstrukturen. Dazu gehören die Weiterbildung des Personals von Stadtverwaltungen und die Anbahnung von Verwaltungskooperation, um Altstadtentwicklung und Denkmalschutz auch auf nationaler und internationaler Ebene zu diskutieren.
- ▶ Wir beraten unsere Partner bei der Entwicklung von Förderinstrumenten und Beratungsangeboten für Altbausanierung, um private Investitionsbereitschaft zu steigern. Als Mittel hierzu haben sich kostenlose Sanierungsberatung und zweckgebundene Kleinkredit- und Zuschussprogramme bewährt.
- ▶ Wir unterstützen kleine und mittlere Unternehmen bei der Wiederbelebung alter Handwerks- und Kunsthandwerkstraditionen. Dazu gehören Aus- und Fortbildungsmaßnahmen ebenso wie die Konzeption tragfähiger Vermarktungsstrategien.
- ▶ Mit dem Zusammenspiel aus finanzieller Förderung und Beratung für Bauherren und Handwerksfirmen tragen wir zur Entwicklung neuer Wertschöpfungsketten bei, von denen insbesondere einkommensschwache städtische Bevölkerungsteile profitieren.
- ▶ Schließlich beraten wir Städte, wie sie das Kulturerbe ihrer historischen Viertel touristisch aufwerten können. Sozial und ökologisch verträglicher Kulturtourismus ist ein bedeutender Werbeträger und eine wichtige Einkommensquelle für private und öffentliche Haushalte.

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: UKRAINE – KOMMUNALENTWICKLUNG UND ALTSTADTSANIERUNG IN LVIV



Die im Kern mittelalterliche Stadt Lviv (Lemberg) wird von Bauwerken der Renaissance, des Barock, des Klassizismus und des Jugendstils beherrscht und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Altstadt hat den zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden. Dennoch zeigt sich die Mangelwirtschaft der letzten Jahrzehnte, verbunden mit heute fehlendem Know-how und finanziellen Ressourcen, in weiten Teilen des historischen Zentrums. Die Stadt Lviv profitiert aber von bereits durchgeführten Sanierungsmaßnahmen und ist zum Magnet für Touristen aus dem In- und Ausland geworden. Delegationen aus anderen ukrainischen Städten sind in Lviv zu Gast, um von der Stadt und ihrem gemeinsamen Projekt mit der GIZ zu lernen. Der Schlüssel zum Erfolg ist auch hier ein integrierter Ansatz: Neben den baulichen werden auch die wirtschaftlichen und sozialen Probleme in die Stadterneuerung einbezogen, im Zusammenhang mit allen städtischen Akteuren diskutiert und in behutsamer Vorgehensweise gelöst.

### Perspektiven erweitern und Kooperationen stärken

Mit den Fachämtern der Stadtverwaltung wurde ein integriertes Entwicklungskonzept für die Altstadt erarbeitet

und behutsam umgesetzt. Das Instrument wird von anderen ukrainischen Städten nachgefragt und findet auch Wertschätzung auf nationaler Ebene.

Durch ständige Präsenz in den Medien und mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit wird das Bewusstsein für den Erhalt der Gebäude und für eine fachgerechte Sanierung geschärft. In der *Stadtwerkstatt* werden jeden Sommer mit über 50 lokalen Organisationen Ideen zur Stadtentwicklung gesammelt und diskutiert. Mit dieser und anderen Aktionen hat man Bürgerbeteiligung in Lviv etabliert – und die Bewohnerinnen und Bewohner zum aktiven Mitmachen motiviert.

### Altstadtsanierung fördert Handwerk und Tourismus

Mit einem Förderprogramm zur Erhaltung historischer Wohngebäude wurde erstmals in der Ukraine ein Modell zur Förderung von privaten Eigentümern entwickelt, bei dem private und öffentliche Mittel kombiniert werden.

Um fachgerecht zu sanieren und den Fachkräftemangel zu überwinden, werden gemeinsam mit lokalen Ausbildungsträgern Schulungen und Fortbildungen für Bauhandwerker und Handwerker on the job, am Altbau organisiert. Auf diese Weise konnte nicht nur wertvolles historisches Kulturerbe gerettet und die Lebensbedingungen in den Altstadtquartieren verbessert, sondern auch die wirtschaftliche und touristische Entwicklung der Stadt angekurbelt werden.

*„Die historische Altstadt ist ohne Frage das Potenzial unserer Stadtentwicklung. Ihre Sanierung und wirtschaftliche Entwicklung kann nur mit einem integrierten Ansatz gelingen.“<sup>24</sup>*

**Oleh Synyutka**, Vizebürgermeister von Lviv/ Ukraine







## Handlungsfeld 4: INKLUSIV, SOZIAL UND SICHER

### DER MENSCH IM MITTELPUNKT DER STADT

**Herausforderungen.** „*Difference is a hallmark of cities*“, so beschreibt die britische Geographin Gil Valentine die moderne Stadt des 21. Jahrhunderts, die von einer wachsenden Vielfalt ethnischer, kultureller und religiöser Bevölkerungsgruppen geprägt ist.<sup>25</sup> Städte sind seit jeher Orte der Integration, und in dieser Rolle werden sie zukünftig stark gefordert sein: Migrationsströme nehmen rasant zu, und noch nie gab es so viele Flüchtlinge aus Konfliktgebieten wie heute, auch die Zahl der Klimaflüchtlinge wird voraussichtlich enorm steigen. Hinzu kommt, dass sich Flüchtlingslager vielerorts verstetigen und zu stadtähnlichen Gebieten werden.

In den Städten gilt es die Voraussetzungen zu schaffen, um die Daseinsvorsorge für eine wachsende Bevölkerung zu sichern und Disparitäten zwischen reichen Kernzonen und armer Peripherie zu vermeiden. Städte sind auf funktionierende Stadträume angewiesen, die einen Beitrag zur Integration der Neuankömmlinge in die Arbeits- und Wohnungsmärkte leisten. Nur wenn alle Menschen – unabhängig von Ethnie, Geschlecht, Religion oder Besitz – am sozialen und politischen Leben und dem wirtschaftlichen Geschehen einer Stadt gleichberechtigt teilhaben, kann die Armut überwunden und der soziale Frieden gewahrt werden. Dann ist es auch möglich, die vielfältigen Chancen, die in der Verschiedenheit der Kulturen und Menschen liegen, für eine nachhaltige Entwicklung von lebenswerten Städten zu nutzen.

**Lösungen.** Die GIZ trägt seit Jahrzehnten zur erfolgreichen Armutsreduzierung auf städtischer Ebene bei. Bei allen entwicklungspolitischen Anstrengungen steht dabei immer die betroffene Bevölkerung im Mittelpunkt der

Projekte. Unser Ansatz der *inkluisiven Stadt* berücksichtigt komplexe Zusammenhänge im Stadtgeschehen und gibt die Richtung vor, um die Ursachen für soziale, wirtschaftliche und politische Ausgrenzungen zu beheben. Akzeptanz und Erfolg unserer Maßnahmen gründen sich maßgeblich auf aktive Bürgerbeteiligung und Motivation zur Selbsthilfe.

Bei der Aufwertung von informellen Siedlungen und Slums verfügen wir über weitreichende Expertise. Das Aufgabenfeld umfasst:

- ▶ die rechtliche Absicherung von Zugang zu Land und Wohnraum
- ▶ die Förderung von Beteiligungsprozessen
- ▶ die Förderung der Bereitstellung von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge und Wohnraum
- ▶ die Unterstützung von Handwerk, Handel und Gewerbe
- ▶ die Aufwertung von öffentlichen Räumen und Gebäuden und deren sichere Gestaltung
- ▶ die Einbindung an den Rand gedrängter Bevölkerungsgruppen in das städtische Leben.

Durch die gewaltsamen Konflikte und Kriege der letzten Jahre sowie die spürbar werdenden Klimaverschlechterungen, die Menschen in die Flucht treiben, engagieren wir uns zunehmend in Städten, die eine hohe Zahl von Geflüchteten aufnehmen und trotzdem ihre Aufgaben der Daseinsvorsorge erfüllen müssen.

<sup>25</sup> Valentine, G. (2014)

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: ÄGYPTEN – BETEILIGUNGSORIENTIERTES ENTWICKLUNGSPROGRAMM IN STÄDTISCHEN ARMUTSGEBIETEN IM GROSSRAUM KAIRO



Ägyptens Städte wachsen rapide und meist ohne staatliche Planung. Gegenwärtig leben rund 20 Millionen Menschen im Großraum Kairo, davon um die 60 Prozent in informellen, unterversorgten und sehr dicht bebauten Stadtgebieten. Die Bewohner hier sind meist arm und haben einen niedrigen formalen Bildungsstand. Häufig meiden sie den Kontakt zur lokalen Verwaltung, da sie kein Vertrauen in eine öffentliche Daseinsvorsorge haben.

Ihren Wohnraum erschließen sie oft selbst, ohne Baugenehmigung und Anschluss an die öffentliche Infrastruktur. Dienstleistungen, die adäquate Lebens- und Umweltbedingungen gewährleisten, erbringt der Staat in diesen Gebieten gar nicht oder nur ungenügend.



### Novum: Bürger reden mit

Es ist nicht einfach, Bürgerbeteiligung in Ägypten zu realisieren, das sich nach der Revolution 2011 noch immer in einer politischen Übergangsphase befindet.

Durch Beratung zivilgesellschaftlicher Organisationen und der öffentlichen Verwaltung auf allen politischen Ebenen gelang es, in Kairo und zwei weiteren Gouvernements Verfahren für partizipative Stadtteilentwicklung einzuführen.

Kleine Projekte und der Aufbau einer von der *KfW-Entwicklungsbank* finanzierten Infrastruktur liefen so erfolgreich, dass die *Bill and Melinda Gates Foundation* und die *EU* in die Kofinanzierung einstiegen. In den derzeit neun Projektgebieten leben insgesamt rund zwei Millionen Menschen, deren Lebensverhältnisse besser geworden sind.

### Weniger Müll, mehr Recycling

Die Anzahl stinkender Müllberge hat in zwei Armutsgemeinden mit rund 600.000 Einwohnern deutlich abgenommen: Die Abfallwirtschaft wurde dank einer organisierten Müllentsorgung, in die auch die informellen Müllsammler eingebunden wurden, verbessert. Die Wiederverwertung von Wertstoffen dank neuer Recyclinganlagen und der Förderung der informellen Müllsammler wurde gesteigert.

## Mehr Grün fürs (Mikro-)Klima

Von der Sonne erhitzter Beton, heißer Asphalt: Erstmals in Ägypten wird ein Modellvorhaben zur Klimaanpassung in informellen Siedlungen umgesetzt, indem man Hausdächer begrünt und öffentliche Plätze beschattet.

Das Grün verbessert nicht nur das Mikroklima und bindet klimaschädliches Kohlendioxid: Man verfolgt die Idee einer städtischen Landwirtschaft in Dachgärten, die der Lebensmittelsicherheit dient und Einkommensmöglichkeiten eröffnet. Auch hilft es den Menschen, die vom Land in die Stadt strömen, ihren Platz in der urbanen Gesellschaft zu finden.

*„Wir waren schon vorher in der Abfallbeseitigung tätig, jedoch war das Verfahren weitaus umweltgefährlicher. Es war nicht organisiert, wir haben einfach den Müll mit Fahrzeugen der Stadtverwaltung eingesammelt. Im Rahmen der neu organisierten Müllentsorgung verfolgen wir jetzt einen integrierten Ansatz.“<sup>26</sup>*

**Mohamed Kamhawy**, Abteilung Abfallwirtschaft, Kairo/ Ägypten

Participatory Development Programme (PDP) in Urban Areas  
[www.egypt-urban.net](http://www.egypt-urban.net)

<sup>26</sup> PDP (2013)



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: BANGLADESCH – STÄDTISCHES MANAGEMENT KLIMAWANDELBEDINGTER BINNENMIGRATION



Der Klimawandel zwingt in Bangladesch immer mehr Menschen zur Umsiedlung in andere Regionen: 40 von 64 Distrikten des Landes im Delta der drei großen Ströme Brahmaputra, Ganges und Meghna sind betroffen. Schätzungen zufolge sind bereits sechs Millionen Menschen wetter- und klimabedingt innerhalb des Landes migriert, bei einer Gesamtbevölkerung von rund 160 Millionen. Besonders in den Partnerstädten Khulna und Rajshahi ist der Anteil an Migranten in den Slums mit rund 70 Prozent sehr hoch.

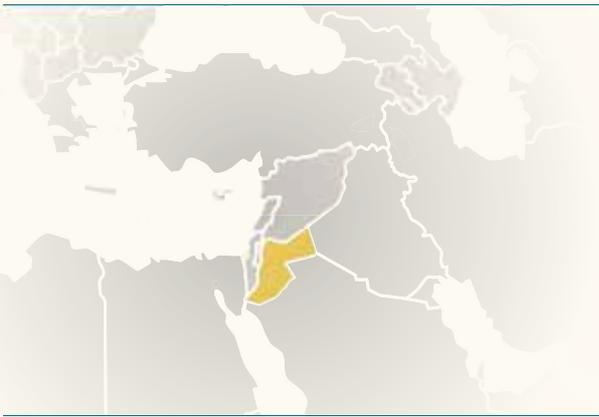
Wie sich ihre Lebenssituation verbessern lässt, wird in ausgewählten Siedlungen pilothaft untersucht, indem die GIZ

- ▶ Wissensaustausch zu klimabedingter Migration und den Bedürfnissen der Klimamigranten fördert sowie kapazitätsbildende Maßnahmen in der Stadtverwaltung durchführt
- ▶ arbeitsintensive Maßnahmen zum Ausbau städtischer Basisdienstleistungen, wie Wasser- und Energieversorgung, durchführt und damit zumindest vorübergehende Beschäftigungsmöglichkeiten für Klimamigranten und andere arme Haushalte schafft
- ▶ Programme zur beruflichen (Weiter-)Bildung zusammen mit lokalen klein- und mittelständischen Unternehmen entwickelt.

Wichtig ist, dass Klimamigranten und alle anderen Slumbewohner gleichermaßen von der besseren Versorgung, den Bildungsangeboten und der Schaffung von Jobs profitieren. Die Ergebnisse des erst kürzlich gestarteten Projekts werden mit Spannung erwartet, weil es sich um das erste von Deutschland unterstützte Vorhaben handelt, das sich mit dem Thema klimabedingter Migration beschäftigt.



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: JORDANIEN – UNTERSTÜTZUNG FLÜCHTLINGSAUFNEHMENDER GEMEINDEN IM ABFALLMANAGEMENT



Syrische Flüchtlinge machen rund ein Zehntel der Bevölkerung Jordaniens aus. Etwa 80 Prozent der ca. 650.000 in Jordanien registrierten syrischen Flüchtlinge leben außerhalb der Flüchtlingslager. Besonders die Kommunen im Norden Jordaniens sind von der Flüchtlingswelle betroffen. In Mafrqa etwa hat sich die Einwohnerzahl seit 2011 mehr als verdoppelt. Dies führt zu Engpässen in der Abfallentsorgung, der Wasser-, Elektrizitäts- und Gesundheitsversorgung. Schulen sind überfüllt und es mangelt an Wohnraum; die Mieten steigen und im informellen Sektor sinken

die Löhne. Die Beziehung zwischen Jordaniern und Flüchtlingen wird zusätzlich durch eine gefühlte oder tatsächliche Unsicherheit belastet.

### Abfallmanagement stellt öffentliche Sauberkeit wieder her

Für die flüchtlingsaufnehmenden Gemeinden wird es zunehmend schwieriger, den wachsenden Müllbergen Herr zu werden. Die Aufrechterhaltung öffentlicher Sauberkeit ist ein Problem, an dem sich Konflikte mit den Alteingesessenen entzünden, stellte eine Studie der *Vereinten Nationen* fest. Um diese Situation zu verbessern, war die Beschaffung von Müllfahrzeugen bereits Teil von Geberinitiativen. Allerdings sind die meisten Kommunen kaum in der Lage, Wartungsintervalle, Reparaturen sowie den effektiven und effizienten Einsatz der Fuhrparks zu organisieren. Das Vorhaben unterstützt das Management der kommunalen Betriebshöfe in Irbid, Mafrqa und Karak bei der Betriebsführung und im Dialog mit der Stadtverwaltung. Durch Training on the job werden technische Fachkräfte qualifiziert. Ferner ermöglicht nun eine EU-Kombifinanzierung, die Deponierung zu optimieren.



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: INDIEN – INCLUSIVE CITIES PARTNERSHIP PROGRAMME



Die Urbanisierung in Indien schreitet immer weiter voran – und geht mit einer ungleichen Verteilung von Ressourcen einher. Diese lässt sich vielerorts auf unzureichende Planung, fehlende Umsetzung und eine schwache städtische Regierungsführung zurückführen. Die rasante Urbanisierung stellt indische Städte vor die enorme Herausforderung ihren gegenwärtigen und zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern angemessenen Wohnraum und grundlegende Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Bereits jetzt fehlen in ganz Indien bis zu 18 Millionen adäquate Wohneinheiten. 95% dieses Mangels betreffen die ärmsten Bevölkerungsschichten. Nicht nur angemessene Wohnungen und Häuser fehlen, arme Wohnviertel in indischen Städten sind besonders von mangelhafter



Infrastruktur und alarmierenden hygienischen Bedingungen geprägt. Diese Umstände beschränken die Bewohnerinnen und Bewohner sowohl in ihren Bildungschancen als auch in der Teilhabe am wirtschaftlichen und politischen Leben.

### Bezahlbarer Wohnraum für alle

Ziel des Projektes ist es in Zusammenarbeit mit der nationalen Regierung, Bundesländern und Städten angemessenen Wohnraum zu schaffen und dadurch die Lebenssituation der Menschen in allen Arten von Armutsvierteln zu verbessern. Das Projekt verfolgt einen erweiternden Ansatz, da es Wohnungspolitikberatung auf nationaler und Landesebene mit der Umsetzung von gesamtstädtischen Planungsansätzen und konkreten Projekten in einzelnen Stadtquartieren verbindet. Das Projekt unterstützt daher:

- ▶ die Formulierung von Wohnungspolitiken auf nationaler und bundesstaatlicher Ebene, die besonders arme Bevölkerungsgruppen in den Blick nehmen
- ▶ die Entwicklung von Strategien zur Umsetzung integrierter Pläne und Projekte auf bundesstaatlicher und städtischer Ebene
- ▶ technische Unterstützung von Städten in der konkreten Projektumsetzung
- ▶ das effektive Wissensmanagement durch ein Städtetzwerk
- ▶ den Kapazitätsausbau und die Weiterbildung in den Partnerorganisationen.

Die Ergebnisse des erst 2015 gestarteten Projekts werden mit Spannung erwartet, weil das Vorhaben durch seinen Ansatz, auf mehreren Regierungsebenen gleichzeitig zu handeln und alle informellen Siedlungen gleichermaßen zu berücksichtigen, neue Wege einschlägt.







## IN SICHERHEIT LEBEN UND ARBEITEN

**Herausforderungen.** Die Bedrohung des Friedens durch Krieg und Bürgerkrieg steht in der Wahrnehmung der Medien hoch oben. Dabei wird leicht übersehen, dass die städtische Gewalt deutlich mehr Opfer hervorbringt als alle Formen kollektiver Gewalt: Fast eine halbe Million Menschen sind laut einer UN-Studie 2012 durch zwischenmenschliche Gewalt zu Tode gekommen, elfmal so viele wie in Kriegen oder bewaffneten Konflikten.<sup>27</sup>

Brennpunkte der Gewaltkriminalität liegen in den großstädtischen Slums von Lateinamerika und Afrika. Äußere Umstände wie Armut, räumliche Enge und schlechte Unterbringung in überbevölkerten Stadtteilen schaffen stets ein hohes Konfliktpotenzial. Wenn es dann auch noch keine Aussicht auf Bildung und Jobs und damit keine sozio-ökonomischen Aufstiegschancen gibt, entzündet sich die Gewalt. Und wenn Ungerechtigkeit sich in Vernachlässigung seitens der Stadtregierung manifestiert und Ausgrenzung schmerzlich erfahren wird, wächst die Gewalt. Besonders arbeitslose Jugendliche macht sie zu Tätern und Opfern zugleich. Perspektivlosigkeit treibt sie in die Arme krimineller Banden, in Alkohol- und Drogenkonsum, oder in den politischen und religiösen Extremismus.

Die No-go-Areas einer Stadt, in denen die Polizei nur sehr punktuell die Kontrolle hat, weisen oft auf eine generelle Schwäche des Staates hin. Wenn Recht und Gesetz nichts gelten, sondern das Faustrecht des Stärkeren, wird ein Klima der Angst und Unsicherheit geschürt. Ein Vertrauen in den Staat und in demokratische Werte kann nicht aufgebaut werden, damit schwindet auch die Akzeptanz für Maßnahmen der Stadtregierung. Zugleich bleiben Investitionen aus, was primär den jungen und produktiven Teil der Bevölkerung betrifft. Damit nimmt Gewaltkriminalität – jenseits der menschlichen Tragödie und des gesellschaftlichen Versagens – eine volkswirtschaftlich bedrohliche Dimension ein. Ihre Bewältigung durch *Good Urban Governance* zählt zu den wohl größten Herausforderungen weltweit. Sie ist dringend notwendig, weil die Verpflich-

tung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit eine Grundvoraussetzung menschlichen Zusammenlebens ist.

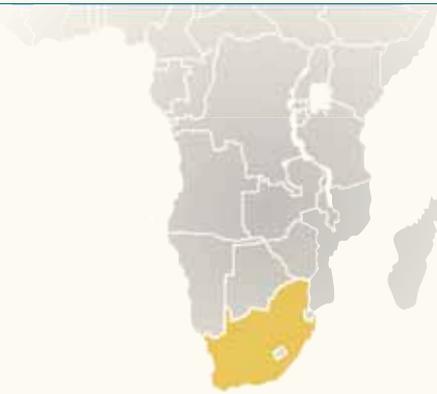
**Lösungen.** Für die GIZ ist kommunale Gewaltprävention nicht nur eine Frage der inneren Sicherheit. Wir fangen bei den Ursachen der Gewaltkriminalität an: Wir beziehen die sozio-ökonomischen Verhältnisse sowie die städtebaulichen Missstände, die Gewaltprobleme immer wieder neu produzieren, in unsere Überlegungen mit ein und entwickeln sektorübergreifende Lösungsansätze.

Effektive Strategien der Gewaltprävention müssen im kommunalen Bereich notwendigerweise Doppelstrategien sein, die am Verhalten und an den Verhältnissen ansetzen. Gewaltprävention setzt einerseits an den konkreten *Gewaltorten* an – also bei der individuellen Person, in den Familien, in Schulen und den Treffpunkten der Jugend. Andererseits setzt sie auf die Bekämpfung von Armut, auf die Etablierung rechtlicher Regelungen und auf eine städtebauliche Gestaltung, die Gefahrenpunkte beseitigt. Gewaltprävention kommt darüber hinaus ohne die politische Dimension nicht aus: Partizipation darf sich nicht nur auf die Bürgerbeteiligung an der Umsetzung von kleinräumigen Maßnahmen beschränken. Daher beinhaltet Gewaltprävention auch politische Bildung und die Erziehung zur Demokratie.

Im Fokus unserer Projekte stehen dabei oft Jugendliche, deren Anfälligkeit für Kriminalität und Agitation durch gewaltbereite Gruppierungen gemindert werden soll. Wenn man ihre Bedürfnisse und Sorgen ernst nimmt und ihnen eine Perspektive durch Bildung verschafft, kann man sie zu sozialem Engagement motivieren. Gerade in Postkonfliktländern können sie eine zentrale Rolle in Wiederaufbau und Versöhnung einnehmen und für den friedlichen, gesellschaftlichen Wandel eintreten – diese Kraft der Jugend gilt es zu nutzen!

<sup>27</sup> UNODC (2014)

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: SÜDAFRIKA – GEWALTPRÄVENTIONSPROGRAMM



Die hohe Gewalttrate in Südafrika ist eines der großen Hemmnisse für die Entwicklung des Landes. Gut 20 Jahre nach dem Ende der Apartheid fühlen sich weite Teile der Gesellschaft vom Fortschritt ausgeschlossen. In den Großstädten sind die Folgen der ehemals segregierenden Stadtpolitik noch immer spürbar: Extreme Ungleichheit und dicht bebaute, unterversorgte Siedlungen gehen einher mit hoher Arbeitslosigkeit und fehlenden Zukunftsperspektiven, vor allem für Jugendliche. Dies fördert Kriminalität und Gewalt, die den Alltag vieler Menschen in Südafrika dominieren.

### Die Schaffung sicherer Gemeinden unterstützen

Obwohl die Regierung ganzheitliche Strategien zur sozialen Gewaltprävention auf nationaler Ebene verabschiedet hat, läuft die Umsetzung schleppend. Gute Ansätze und erfolgreiche Leuchtturmprojekte werden selten verknüpft oder weiterverbreitet. Den Kommunen fehlen nötige Ressourcen und die Expertise, um die Sicherheit in ihren Gemeinden adäquat zu fördern.

Zentrale Aufgabe des GIZ-Programmes ist es, die notwendigen Bedingungen für die Schaffung sicherer Gemeinden durch gewaltpräventive Maßnahmen zu verbessern. Dies geschieht zum Beispiel durch die Klärung von Rollen und Ressourcenzuteilung innerhalb des Regierungssystems. So können Kommunen die ihnen von nationaler oder pro-



vinzieller Ebene übertragende Verantwortung im Bereich Sicherheit besser wahrnehmen. Zudem unterstützt das Programm die Aufnahme des Themas Gewaltprävention in relevante Regierungsprogramme, wie beispielsweise in das breitenwirksame Arbeitsbeschaffungsprogramm *Community Work Programme* oder in die integrierte Entwicklungsplanung von Kommunen.<sup>28</sup>

### Sicherheit als Gemeinschaftsaufgabe verankern

Gewaltprävention kann nicht allein durch die Kommunen oder die Polizei geleistet werden. Sie benötigt die Zusammenarbeit und den Wissensaustausch zwischen den Regierungsebenen und zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Um Sicherheit als Gemeinschaftsaufgabe zu verankern, fördert das GIZ-Programm verschiedene Plattformen und Netzwerke. Dazu gehören das Online-Wissensportal *SaferSpaces*<sup>29</sup> und die *Urban Safety Reference Group*, eine Koordinationsplattform der Metropolregionen zum Thema städtische Sicherheit. Letztere wird in der Aufbereitung eines umfangreichen Indikatorenkatalogs unterstützt, der neben Kriminalraten auch soziale und strukturelle Faktoren misst. So wird eine wichtige Grundlage für die Metropolen geschaffen, um informiert und gezielt Präventionsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. In Pilotprojekten, wie beispielsweise zur Regenerierung sicherer öffentlicher Räume und Parks in Johannesburg, fördert das Programm den Austausch

zwischen Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft. Wertvolles lokales Wissen zu Sicherheitsrisiken und Bedürfnissen der Bevölkerung findet so Eingang in die Stadtentwicklung.

### Jugendliche als Changemaker fördern

Täter und Opfer von Gewalt in Südafrika sind mehrheitlich Jugendliche. Viele junge Menschen haben das Bedürfnis, sich für mehr Sicherheit und eine positive Entwicklung ihrer Nachbarschaften zu engagieren. In Nelson Mandela Bay wurden Jugendliche angeleitet, Workshops zum Thema Gewaltprävention für Mitschüler zu entwickeln. Die an über 40 Schulen veranstalteten Workshops erreichten bisher mehr als 4000 Jugendliche. Dadurch wurden sie befähigt, ihre Freunde, Familienmitglieder oder Nachbarn zu sensibilisieren und für Präventionsprojekte zu aktivieren.

Vor allem brachten sie ihre Ideen für die Gestaltung einer sicheren Stadt ein. Dazu gehören zum Beispiel auch Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche wie Fußballclubs und Theatergruppen, die die Gemeinschaft stärken. Über soziale Medien erreichten die Jugendlichen eine breite



Öffentlichkeit und auch der Austausch mit Lokalpolitikern wurde gefördert. So können sich Jugendliche aktiv als Wegbereiter für sichere Gemeinden einbringen.

*„Wir sehen Jugendliche nicht als Täter oder Opfer von Straftaten. Stattdessen versuchen wir die Jugendlichen zu motivieren, sich als aktive Changemaker verstehen, die in der Gestaltung von sicheren Gemeinschaften eine wichtige Rolle spielen.“<sup>30</sup>*

**Linda Zali**, Psychologin und Trainerin bei der Masi-funde Bildungsförderung e.V., Port Elizabeth/ Südafrika



SaferSpaces- Working together for a safer South Africa  
[www.saferpaces.org.za](http://www.saferpaces.org.za)  
 Gewaltpräventionsvorhaben  
<https://www.giz.de/de/weltweit/17705.html>



<sup>28</sup> SaferSpaces (2015)

<sup>29</sup> Erreichbar unter [www.saferpaces.org.za](http://www.saferpaces.org.za)

<sup>30</sup> SaferSpaces (2015)

## Handlungsfeld 5: KOOPERATIV UND INTERKOMMUNAL

### STADT-UMLAND-VERFLECHTUNGEN IN METROPOLREGIONEN UND RAUMORDNUNGSSYSTEME

**Herausforderungen.** Unter Metropolregionen sind urbane Ballungsräume zu verstehen, in denen die Städte untereinander und mit ihrem Umland räumlich und funktional verflochten sind. Die vielschichtigen Beziehungen zwischen städtischem und ländlichem Raum lassen sich an einem Beispiel verdeutlichen: So ernährt das Land die Städte und liefert ihnen Rohstoffe und Energie, die Städte nähren im Gegenzug das Land, indem sie Arbeitgeber und Marktplatz sind.

Die Steuerung dieser Stadt-Land-Verflechtungen auf metropolitaner Ebene bietet ein enormes Potenzial für eine ausgeglichene und nachhaltige Entwicklung. Metropolregionen haben zudem eine besondere Bedeutung als Wirtschafts- und Innovationsstandorte mit hohem Beschäftigungspotenzial, Knotenpunkte für Wissenschaft und Forschung und Drehscheiben für Handel, Verkehr und Informationen.

Die schnell wachsenden Mittelstädte benötigen Abstimmungs- und Steuerungsstrukturen, um dem rasanten Bevölkerungszuwachs und den damit einhergehenden Bedarfen gewachsen zu sein. Dies betrifft derzeit insbesondere Mittelstädte in Sub-Sahara Afrika und Asien mit Einwohnerzahlen zwischen einer und fünf Millionen und jährlichen Wachstumsraten von über fünf Prozent. Das schnelle Wachstum kann folgende Herausforderungen mit sich bringen:

- Die rasante Urbanisierung vergrößert, bei ungebremstem Verbrauch und Schädigung von Land, Wasser und Luft, den ökologischen Fußabdruck der Städte. Eine Prognose der *Weltbank* geht davon aus, dass sich der städtische Flächenverbrauch bis 2030 verdreifacht und Konflikte um Nahrung verschärft. Ferner rechnen Wissenschaftler damit, dass 40 Prozent der Weltbevöl-

kerung dann nicht genügend Wasser zur Verfügung haben wird. Schon heute übersteigt die Nachfrage der Städte vielerorts die Versorgungskapazität des Umlandes, was Nahrung, Wasser und Energie betrifft.<sup>31</sup> Benachbarte Kommunen werden also mehr und mehr um Ressourcen konkurrieren, wenn sie nicht lernen zu kooperieren.

- Obwohl Metropolregionen sich wirtschaftlich rasant entwickeln, wird der erworbene Reichtum nicht zwangsläufig gerecht verteilt. So können stark segregierte Stadtlandschaften mit ausgedehnten Siedlungen für Arme entstehen, in denen die abgeschlossenen Stadtviertel der Reichen wie kleine Inseln des Wohlstandes liegen.
- Die Ausdehnung städtischen Lebensraums macht vor administrativen Grenzen nicht Halt. Die Aufgaben werden immer größer und unüberschaubarer – und stellen häufig die betroffenen Kommunen vor große Herausforderungen: Mit der Folge, dass immer mehr Prozesse unregelt, informell oder illegal ablaufen, wie Frauke Kraas und Harald Sterly beobachten.<sup>32</sup> Gerade in Entwicklungs- und Schwellenländern geht beispielsweise die Flächennutzungs- und Infrastrukturplanung vielfach am Bedarf vorbei – soweit die Entwicklungen überhaupt noch einer Planung und Steuerung unterliegen.

Angesichts der hohen Komplexität und Dynamik aller Entwicklungsprozesse in den Metropolregionen ist es erforderlich, die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung, Privatwirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu einem übergreifenden Dialog über die zukünftigen Entwicklungen zu bewegen, der in ein miteinander abgestimmtes, zielgerichtetes Handeln mündet.



**Lösungen.** Die GIZ leistet Strategie- und Konzeptberatung für Kommunen in Metropolregionen mit dem Ziel, durch geeignete Management- und Steuerungsstrukturen nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaftsregionen mit innovativen Arbeitsmärkten zu schaffen, die ihren Bewohnern gleiche Chancen eröffnen und ihnen lebenswerte Wohnstandorte bieten. Die Kunst, dabei alle Akteure einzubinden und zu aktivieren, setzt ein vertieftes Verständnis der vielschichtigen Einflussfaktoren und ihrer Verknüpfungen in Metropolregionen voraus.

Die GIZ arbeitet dabei zum Beispiel mit dem urbanen Nexus-Ansatz, der zu koordiniertem städtischen Planen und Handeln über sektorale Grenzen hinweg führt. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele der globalen *Entwicklungsagenda 2030* und der *New Urban Agenda*.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt in der Beratung zu *metropolitan governance* und der Förderung partizipativer und transparenter Entscheidungsprozesse, um ein hohes Maß an Legitimität sicherzustellen. Im Kern geht es um strategische Kooperation und Koordination über Sektoren und administrative Grenzen hinweg: Gemeinsame Investitionen der Kommunen senken Kosten für die Erbringung von Basisdienstleistungen und beenden das Handeln in getrennten Sektoren; ein gerechter Finanzausgleich hilft, fiskale Unterschiede zu beseitigen. Ferner können regionale Entwicklungsstrategien so besser auf die unterschiedlichen Bedarfe abgestimmt und Legitimität sichergestellt werden.

Zukünftig wird der Aufbau von Institutionen wie Planungs- und Zweckverbänden in unserer Arbeit wichtiger werden.

Ein dritter Schwerpunkt liegt, auch vor dem Hintergrund des globalen Wettbewerbs, auf der Bewahrung und nachhaltigen Steigerung der Wirtschaftskraft der Städte und Metropolregionen. Wir wollen helfen, den Boden für Innovationen zu bereiten und die Vorteile der Informations- und Kommunikationstechnik smart umzusetzen. Wichtig ist uns dabei, das Engagement der Privatwirtschaft zu wecken und im Sinne ihrer unternehmerischen Gesellschaftsverantwortung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen an ihrem Standort beizutragen.

Bei der Umsetzung unserer Maßnahmen kooperieren wir mit Organisationen wie *UN-Habitat*, *Local Governments for Sustainability (ICLEI)*, *Cities Development Initiative for Asia (CDIA)*, *United Cities and Local Governments (UCLG)*, *Metropolis*, *Resource Centres for Urban Agriculture and Food Security (RUAF Foundation)*, *Fonds Mondial pour le Développement des Villes (FMDV)*, *United Nations Sustainable Development Solutions Network (SDSN)* sowie weiteren Partnern aus Wissenschaft und Privatwirtschaft.

Schließlich organisieren und führen wir zum Thema internationale Fachkonferenzen, Trainings und fachlichen Austausch („Peer-to-Peer“) durch; wir bereiten Erfahrungen aus deutscher und internationaler Praxis auf und arbeiten konkrete Anknüpfungspunkte für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit aus.

31 Simonis, U. (2011)

32 Kraas, F.; Sterly, H. (2009)

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: SEKTORVORHABEN – NACHHALTIGE ENTWICKLUNG VON METROPOLREGIONEN



Im Zentrum der Arbeit steht die Beratung des *BMZ* zu Aktivitäten und zur Positionierung der deutschen Entwicklungspolitik im Themenfeld Urbanisierung.

Das Sektorvorhaben entwickelt neue Konzepte, Instrumente und Beratungsleistungen für eine nachhaltige Entwicklung von Metropolregionen. Erfahrungen aus der deutschen und internationalen Praxis werden dabei unter dem Blickpunkt Innovationsentwicklung ausgewertet und genutzt. Um die neuen Lösungsansätze vor Ort zu testen, liegt ein Schwerpunkt auf Pilotmaßnahmen in Partnerländern wie Indien, Mexiko oder Brasilien. Die wertvollen Lernerfahrungen, die vor Ort gesammelt werden, fließen dann als best practice in unsere Politikberatung ein.

Wir entwickeln so Lösungen, die über Stadtgrenzen hinaus blicken und Perspektiven verändern – und daher den Anforderungen der heutigen, urbanisierten Welt besser gerecht werden. Das Sektorvorhaben positioniert die Erkenntnisse zu stadtreionalen Themen auf internationalen Agenden, wie der *Agenda 2030* oder im Habitat III Prozess, und in Fachnetzwerken. Es richtet die Arbeit der GIZ entlang zukünftiger Anforderungen aus.

### Der urbane Nexus im Praxistest

In zwei Pilotprojekten in Nashik/ Indien und Dar es Salaam/ Tansania wurde die Wirkungsweise des urbanen Nexus-Ansatzes demonstriert. In beiden Projekten haben die Verantwortlichen frei nach dem untenstehenden Motto

gelernt, über den eigenen Fach- und Zuständigkeitsbereich hinaus zu denken und auf gemeinsames statt alleiniges Handeln zu setzen. Erklärtes Ziel war, das große Problem der steigenden Abhängigkeit von schwindenden natürlichen Ressourcen anzugehen.

### „Breaking the Silos“

Wichtig bei beiden Pilotprojekten war, dass ein Umdenken in den städtischen Institutionen stattgefunden hat. Die Beteiligten haben vor, den urbanen Nexus-Ansatz weiter auszubauen und in die Sektorberatung und Sektorpolitiken einfließen zu lassen. Damit sollen auch andere öffentliche Einrichtungen und benachbarte Kommunen von den Projektideen profitieren.

Die Pilotvorhaben in Afrika und Indien dienen nun als gute Beispiele für integrierte Stadtentwicklung in Trainingsmaßnahmen, die das Sektorvorhaben für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GIZ, aber auch für Fachkräfte in Stadtverwaltungen und Organisationen der Partnerländer anbietet.

*„Fangt an und hört nicht auf, jedes Projekt zu verbessern. Scheut euch nicht davor, neue Dinge auszuprobieren. Lasst es uns anpacken, lasst uns den Fortschritt entwickeln!“<sup>33</sup>*

**Mussa Natty**, Stadtdirektor Dar es Salaam/ Tansania

*„Das Nexus Projekt war für die Gemeindebehörde Nashik entscheidend, um den Herausforderungen unserer Stadt mit einem integrierten Ansatz zu begegnen. Indem wir die Sektoren Wasser, Nahrung und Energieversorgung gleichzeitig betrachtet haben, haben wir es geschafft, unsere Ressourcenproduktivität und die Systemeffizienz zu steigern. Das Projekt hat uns auch geholfen, institutionelle Verbindungen, die uns früher gefehlt haben, aufzubauen und Synergien zwischen verschiedenen Abteilungen zu erzeugen. Wir haben den zentralistischen Arbeitsstil hinter uns gelassen und blicken in eine integriertere und belastbarere Zukunft.“<sup>34</sup>*

**Yatin Wagh**, Bürgermeister der Gemeindebehörde Nashik/ Indien



Sektorvorhaben: Nachhaltige Entwicklung von Metropolregionen  
<https://www.giz.de/fachexpertise/html/3170.html>  
Integriertes Ressourcenmanagement in asiatischen Städten: der urbane Nexus  
[www.giz.de/de/weltweit/32332.html](http://www.giz.de/de/weltweit/32332.html)





## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: ZENTRALAMERIKA – RAUMORDNUNG UND NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (SICA)



Die Länder Zentralamerikas mit ihren rund 54 Millionen Einwohnern haben sich 1991 zur zwischenstaatlichen Organisation *SICA* (*Sistema de Integración Centroamericana*) zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist die regionale Integration und nachhaltige wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung der SICA Mitgliedsländer. Um in der Region langfristig ausgeglichene Lebensbedingungen herzustellen, bedarf es einer gemeinsamen Entwicklungsstrategie, ähnlich dem Vorbild der europäischen Raumordnungs- und Regionalpolitik. Die GIZ berät die nationalen Institutionen, ihre Raumordnungsplanung strategisch auszurichten und untereinander abzustimmen, ihre Verfahren zu vereinheitlichen und ihre Instrumente methodisch zu schärfen. Vereinbart wurde dabei, die notwendige Anpassung an den Klimawandel einschließlich der Katastrophenvorsorge, die erforderliche nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ebenso wie das vernachlässigte Thema Geschlechtergerechtigkeit in Raumordnungspolitiken und -plänen zu verankern.

### Gute Beispiele machen Schule – in ganz Zentralamerika

So wurde etwa in Costa Rica das Ministerium für Siedlungs- und Wohnungswesen dabei beraten, den Umset-

zungsplan für die nationale Raumordnungspolitik zu entwerfen und auf allen Instanzen mit anderen Fachressorts abzustimmen. Eine Gruppe von Vertretern verschiedener Institutionen erarbeitete Vorschläge, wie die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern bei Themen wie Gesundheit, Beschäftigung und Transport stärker in raumordnerischen Prozessen berücksichtigt werden können. Dieses und andere gute Beispiele aus Zentralamerika wurden als Lernerfahrungen systematisiert und auf verschiedenen Kanälen verbreitet: Sie dienen der Information von Entscheidungsträgern, zur Weiterbildung der Fachleute in den Raumordnungsbehörden und zur Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit.



*„Ich denke, dass uns das Vorhaben ein Beratungsforum für Berater geboten hat; ein Forum zur Stärkung des technischen Wissens, ein Forum zum Lernen und zur Weiterentwicklung, sowohl auf individueller Ebene als auch für unsere Beratung von Entscheidungsträgern und den Umgang mit der Bevölkerung. Auf politischer Ebene hat das Projekt einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, das Thema Raumordnung auf die Agenda zu setzen, sowohl im nationalen als auch im zentralamerikanischen Kontext.“*

**Betzaida Revolorio**, Direktion für Raumordnung des Präsidialen Planungssekretariates in Guatemala.



## Handlungsfeld 6: GUT VERNETZT

### STÄDTE ALS ENTWICKLUNGSPARTNER

**Herausforderungen.** Die rasche Dynamik der weltweiten Urbanisierung ist vielerorts zu spüren, und die Probleme sind eigentlich überall die gleichen: Armut und soziale Segregation, massive Mobilitäts- und Umweltprobleme, der Klimawandel; schließlich die Überforderung der Städte mit dem geordneten Ausbau der Basisinfrastruktur und der Schaffung neuen Wohnraums, der mit der Bevölkerungsentwicklung einigermaßen Schritt halten kann.

Erfolgreiche Konzepte zur nachhaltigen Stadtentwicklung und guter städtischer Regierungsführung existieren vielfach schon. Sie haben sich lokal bewährt, sind aber trotz ihres innovativen Charakters nicht genügend bekannt.

Andere Städte könnten von den Erfahrungen lernen. Allein, es fehlt ein systematischer Zugang zu diesen praxisorientierten Lösungen, und die Möglichkeiten für einen Erfahrungsaustausch bleiben dem Zufall überlassen.

In regionalen und internationalen Netzwerken können Städte vom Erfahrungsaustausch profitieren. Die systematische Verbreitung erfolgreicher Ansätze, das Lernen von und miteinander und die gemeinsame Entwicklung innovativer und praxisrelevanter Ideen sind ein Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung unserer Städte.

**Lösungen.** Die GIZ unterstützt den Aufbau von Plattformen für Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft:

- ▶ Wir greifen Themen zu Stadtentwicklungspolitik und Wirtschaftsförderung, Stadtökologie, Umwelt- und Klimaschutz und sozialen Fragen auf und diskutieren technologische und planerische Problemlösungen.
- ▶ Wir nutzen Dialog- und Lernformate, um innerhalb der Netzwerke erfolgreiche Ansätze zu sammeln und strukturiert zu verbreiten. Dabei legen wir besonderen Wert auf die Praxisrelevanz der Erfahrungen.
- ▶ Wir organisieren internationale Fachkonferenzen und führen Trainingsangebote und Studienreisen durch.
- ▶ Wir unterstützen die Netzwerkteilnehmer bei der Formulierung innovativer Projekte sowie bei der Suche nach einer Finanzierung zur Umsetzung der Projektideen.
- ▶ Wir fördern den Netzwerkaufbau mit der gezielten Einbindung von deutschen und internationalen Verbänden und Netzwerken wie: *Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Weltverband der Städte und Gemeinden (UCLG), Verband der Städte für nachhaltige Entwicklung (ICLEI)* und die *Cities Alliance*.

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: AFRIKA, LATEINAMERIKA, EUROPA UND ASIEN – CONNECTIVE CITIES – COMMUNITY OF PRACTICE FOR SUSTAINABLE URBAN DEVELOPMENT



Das globale Vorhaben will den Erfahrungsaustausch zwischen Städten in Afrika, Lateinamerika, Europa und Asien initiieren. Es wird als Kooperation der GIZ mit *Engagement Global* und dem *Deutschen Städtetag* durchgeführt. Ziel ist es, dass kommunale Praktiker gemeinsam mit Wirtschafts- und Wissenschaftsakteuren sowie Vertretern der Zivilgesellschaft neue Lösungsoptionen in den Kernbereichen nachhaltiger Stadtentwicklung erarbeiten. Dazu zählen *Good Urban Governance*, integrierte Stadtentwicklung und lokale Wirtschaftsentwicklung. In zahlreichen Dialogveranstaltungen und Projektworkshops auf den vier Kontinenten ging es um die Themen kommunale Dienstleistungen, integrierte Abfallwirtschaft, Stadterneuerungs- und Wohnungspolitik, Gründungsförderung von Start-ups, grüne Stadtentwicklung, Hochwassermanagement und nachhaltige Mobilität.

### Erfahrungen deutscher Städte dienen als Anregung

In Deutschland wurden Fachinformationsreisen zu energieeffizienter Stadtentwicklung und kommunaler Selbstverwaltung durchgeführt, weil sie vielfältige Anregungen für Partnerländer wie Indonesien oder Zimbabwe bieten.



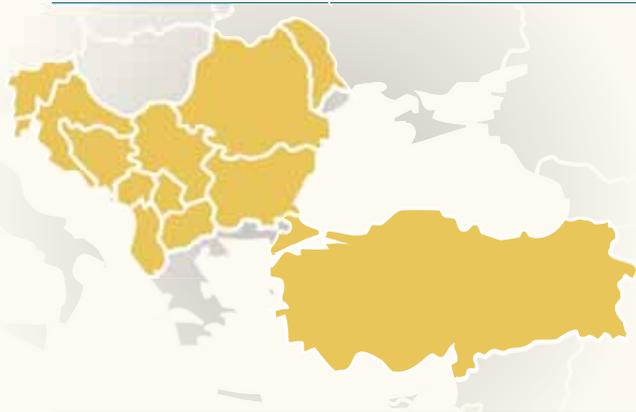
Über ein Webportal stellt das Vorhaben Informationen über Fachthemen und Praxisbeispiele als „gute Praktiken“ zur Verfügung. Eine Experten-Datenbank bietet Zugang zu kommunaler Expertise für den Einsatz in Beratung, Projektentwicklung und Umsetzung.

*„Insbesondere die Beiträge zu kommunalen Einnahmequellen waren sehr hilfreich und machten deutlich, dass wir vorhandene Stärken aktiv nutzen müssen und folglich der Erhaltung dieser Stärken eine besondere Bedeutung zukommt. Das ist etwas, womit wir alle zu kämpfen haben... Auch die Debatte über die Frage, wie kann, ist etwas, das ich innerhalb der Stadtverwaltung teilen werde.“<sup>35</sup>*

**Annemarie Fish**, Stadtverwaltung von Buffalo City, East London/ Südafrika



## BEISPIELE AUS DER PRAXIS: SÜDOSTEUROPA: TRÄGERFÖRDERUNG NETZWERK DER GEMEINDEVERBÄNDE NALAS



In den Ländern Südosteuropas ist eine gut funktionierende dezentrale Verwaltung noch im Aufbau. Zwar haben die Gemeinden und ihre Verbände in den zurückliegenden Jahren beachtliche Fortschritte gemacht, nicht zuletzt, um die Annäherung an die EU voranzubringen. Doch es bleiben noch viele Aufgaben zu lösen, unter anderem in den Bereichen Fiskaldezentralisierung, Stadtplanung, Abfall- und Wassermanagement und Organisationsentwicklung. Da sich in allen Kommunen die Probleme gleichen, gründeten die Gemeindeverbände der Region bereits 2001 ein Netzwerk.



### NALAS hat internationales Renommee erworben

Der heute gut organisierte Zusammenschluss aus 24 Mitgliedern hat seinen Sitz in Straßburg, sein Sekretariat im mazedonischen Skopje. Seit mehr als einem Jahr koordiniert *NALAS* (Network of Associations of Local Authorities of Southeast Europe) die Aktivitäten zur guten Regierungsführung im Rahmen der Regionalstrategie „*Wirtschaftliches Wachstum und Schaffung von Arbeitsplätzen – SEE 2020*“ der südosteuropäischen Länder und misst deren Fortschritte.

Die GIZ unterstützt die Aktivitäten vor allem durch Experten in Arbeitsgruppen, die beispielhafte Lösungen aus der Region aufarbeiten und sie allen Verbänden zur Verfügung stellen. *NALAS* arbeitet als Wissenszentrum und dient als Koordinationsplattform in allen Belangen, die lokale Gebietskörperschaften betreffen. Eine wichtige Rolle spielt hier u.a. die E-Akademie, die zur Entwicklung lokaler Managementfähigkeiten in den Kernbereichen beiträgt. Aber das Projekt fördert auch den persönlichen Austausch, etwa durch gegenseitige Besuche von Verbandsvertretern oder durch die von *NALAS* organisierte Kommunalmesse *NEXPO*. Hinter dem Engagement der Gemeindeverbände für Entwicklung, Mitbestimmung und Angleichung an die EU stehen die konkreten Interessen und Hoffnungen der rund 9.000 Kommunen der Region und ihrer über 80 Millionen Bürgerinnen und Bürger.

*„Die dezentrale Zusammenarbeit von lokalen Regierungen ist sehr wichtig, um Verbindung zwischen Länder aufzubauen. Die Brücken, die von den lokalen Regierungen gebaut werden, können gut von der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft genutzt werden. Das ist es, was NALAS als Dachorganisation der Gemeindeverbände, in den letzten 10 Jahren vollbracht hat.“<sup>36</sup>*

**Kelmend Zajazi**, Geschäftsführender  
Direktor NALAS

Network of Associations of Local Authorities of South-East Europe  
[www.nalas.eu](http://www.nalas.eu)  
NEXPO 2013 Promotional Video  
[www.youtube.com/watch?v=gcv7RKbVI-4](http://www.youtube.com/watch?v=gcv7RKbVI-4)



## INTERNATIONALE ALLIANZ FÜR ARMUTSORIENTIERTE STADTENTWICKLUNG

Die GIZ ist aktiv in internationalen Arbeitsprogrammen der *Cities Alliance* zu den Themen *Resilienz in Städten*, Gender Gerechtigkeit in der Stadt und *Habitat III* tätig.

Die *Cities Alliance – Cities Without Slums*, gegründet 1999 von *Weltbank* und *UN-Habitat*, ist eine globale Partnerschaft zur Minderung der städtischen Armut und Förderung der Rolle von Städten für eine nachhaltige Entwicklung mit Sitz in Brüssel.

Neben *UN-Habitat* ist die *Cities Alliance* die bekannteste globale Entwicklungsorganisation für armutsorientierte Stadtentwicklung. Mitglieder der Allianz sind multi- und

bilaterale Entwicklungsorganisationen, Regierungen von Industrie- und Partnerländern, NGOs, Wissenschaftseinrichtungen, Stiftungen sowie Verbände von Städten und von Slumbewohnern. Die Allianz fördert Fach- und Politikdialoge und operative Kooperationen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene. Handlungsfelder sind die Erarbeitung von Stadtentwicklungsstrategien, spezifische Strategien zum Umgang mit Slums, nationale Politiken zur Urbanisierung und Stadtentwicklung, sowie die Mitwirkung an internationalen Agenda- und Politikprozessen.

**Cities Alliance**  
Cities Without Slums





# 3.0 INTERVIEW

## "WIE WERDEN AUS STADTNUTZERN VERANTWORTLICHE STADTBÜRGER?"

**Dr. Ingrid Schwörer** leitet das Büro des Regionalvorhabens „Stärkung lokaler Entwicklung und Demokratie im Maghreb“ in Tunis. Die Expertin für Stadt- und Kommunalentwicklung arbeitet seit 25 Jahren für die GIZ. Sie blickt auf Projekterfahrungen in Lateinamerika, Asien und Afrika zurück.

### Die Urbanisierung gilt als „Megatrend“: Welche Anforderungen kommen auf die Städte zu?

Die Urbanisierung in Brasilien, in Indien oder in Subsahara-Afrika geht mit sehr unterschiedlichem Rhythmus voran und folglich mit sehr unterschiedlichen Herausforderungen einher.

Wenn ich an Lateinamerika denke: Die große Urbanisierungswelle ist dort eigentlich vorbei. Und trotzdem ist es in vielen Ländern noch nicht gelungen, die Einwohner zu verantwortlichen Bewohnern der Stadt und Bürgern mit gleichen Rechten zu machen. In Lateinamerika geht es eher darum, wie kriegt man eine inklusive Stadt hin – während in Subsahara-Afrika gerade die große Einwanderungswelle in die Stadt läuft. Da zieht das Land mit seinen Sozialstrukturen in die Stadt. Und es gibt die klassischen Herausforderungen einer stark wachsenden Bevölkerung – Wasser, Gesundheitssysteme, Bildung an die richtigen Stellen zu bringen. Besonders kritisch wird es in den Ländern, wo die Erwartungen der jungen Bevölkerung auf bessere Chancen, auf soziale Mobilität und auf Einkommen nicht erfüllt werden, wie derzeit in Tunesien. In allen Ländern aber stellt sich die Frage, wie aus Stadtnutzern Stadtbürger werden, die sich verantwortlich fühlen für ihre Stadt.

### Wie ist der Begriff „Stadtnutzer“ zu verstehen?

Das sind Leute, die die vorhandenen Infrastrukturen nutzen, sich aber ihrer Stadt sozial oder politisch nicht verbunden fühlen. Das ist natürlich ein Phänomen in unseren Zeiten großer Mobilität: Indien beispielsweise

wird eine heftige Urbanisierungswelle erleben, die vor allem die mittelgroßen Zentren betrifft.

Die Menschen sind aber noch stark ihrer ländlichen Herkunftsregion verbunden. Weil sie mit der Eisenbahn günstig reisen können, pendeln sie zwischen Stadt und Land und saisonalen Arbeitsmöglichkeiten in anderen Regionen hin und her – das ist ihre Lebenswelt. Und es stellt sich die Frage: Diese großen Stadtlandschaften, die da entstehen, was haben die noch mit dem klassischen europäischen Stadtmodell zu tun? Wissen wir schon, wie wir diese Leute verantwortlicher machen können für eine nachhaltige Stadtentwicklung?

Aber sie können sich natürlich auch eine deutsche Stadt mit hohen Mobilitätsraten und geringer Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen angucken – da stellt sich auch die Frage: Sind das die Stadtnutzer, die sich dem Ort, an dem sie leben und arbeiten, nicht verbunden fühlen? Es handelt sich also um ein globales Phänomen.

### Was kann die neue Leitagenda für Stadtentwicklung der UN-Konferenz Habitat III in Quito ihrer Meinung nach leisten?

Die New Urban Agenda stellt eine Art *global mindset* dar: Es findet ein Austausch darüber statt, was derzeit die Hauptprobleme sind, was wünschenswert ist – darüber lässt sich leicht Einigkeit erzielen –, aber auch darüber, was in den kommenden 20 Jahren auf keinen Fall passieren darf. Die Agenda, die dann verabschiedet wird, bewirkt sicher nicht so viel, wie viele sich erhoffen: Aber man darf nicht unterschätzen, dass sie Legitimität für Forderungen schafft! Für viele Gruppen in Partnerländern, die in ihrer Gesellschaft Veränderungen anstreben, stellt sie einen Rahmen dar, auf den sie sich beziehen können. Damit wird sich in vielen Ländern etwas bewegen – zwar langsam und mühsam, aber dennoch.





→ **Welche Chancen bringt das Städtewachstum für die Arbeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit?**

Es wird der Weltgemeinschaft nur gelingen, ihre ehrgeizigen Nachhaltigkeitsziele umzusetzen, wenn lokal bessere Urbanisierungspfade eingeschlagen werden. Das Handlungsfeld ist groß. Deutschland hat erstens durch die große Anzahl an Bundesländern, ihre Varianten in den Kommunalverfassungen und das besondere Engagement der Städte im Klimaschutz vergleichsweise viel zu bieten, was für sehr unterschiedliche Situationen in Partnerstädten interessant sein kann: Mobilitätskonzepte, Abfallentsorgung, Beteiligungsverfahren, institutionelle Strukturen – da gibt es gelebte Erfahrung, mit all ihren Schwierigkeiten, über die man offen mit dem Partner sprechen kann. Zweitens haben wir in vielen Ländern schon lange Jahre der Erfahrung in der Umweltberatung oder der Wirtschaftsförderung, und es gibt in der GIZ ein großes Wissen über die Partnerstrukturen. Daher wäre meine Empfehlung: Was wir in der Welt zum Thema nachhaltige Entwicklung leisten, bewusst zu konzentrieren auf das Thema Stadtentwicklung, um daraus strategische Ansätze mit den Partnerländern zu formen.

**Ein Erfolg der deutschen EZ ist die integrierte Stadtentwicklung. Worauf kommt es dabei an?**

In unserer Arbeit heißt integrierte Stadtentwicklung, die Partner immer wieder anzuregen, sich ein ganzheitliches Bild zu machen, wie in ihrer Stadt in Zukunft gelebt werden kann. Obwohl unsere Partner technisch wesentlich besser ausgebildet sind als früher, ist die Fähigkeit des Perspektivwechsels, also aus einer anderen als der eigenen fachlichen Sicht auf ein Problem draufzuschauen, oft wenig ausgebildet. Wir befördern immer die intersektorale Sicht und die Zusammenarbeit der Sektoren, wir bringen verschiedene Akteure und Interessensgruppen mit ihren Sichtweisen und Erwartungen zusammen. Integrierte Ansätze zu fahren, das ist stets eine große Herausforderung.

**Mit welchen Problemstellungen und Wünschen treten Ihre Partner an Sie heran?**

Für Partner, die ihre kommunalen Aufgaben besser bewältigen wollen, bietet Deutschland sehr konkrete Problemlösungen. Wenn unsere Partner in Tunesien danach fragen, wie sie in ihrem Dezentralisierungsprozess die Rollenverteilung zwischen Kommunen und neu geschaffenen Ministerien regeln sollen, dann können sie sich Inspiration auf Besuchsreisen in Deutschland holen. Dort können sie eine Reihe von Optionen erkennen. Insbesondere in Schwellenländern habe ich den Eindruck, dass gerade das Zurverfügungstellen von Wahlmöglichkeiten unsere Beratung attraktiv macht: Dass es nicht nur eine Problemlösung gibt, die wir verkaufen wollen. Das betrifft ganz konkret die große Nachfrage, die wir in Tunesien erleben zum Thema: Wie können die Städte sauber und umweltfreundlicher werden im Dezentralisierungsprozess, wo Aufgaben neu verteilt werden?

**Was beeindruckt ihre Partner auf Delegationsreisen?**

Sie kommen zurück mit Aussagen wie: „Ich habe gesehen, in Hannover läuft die Müllentsorgung so, aber in Kehl macht man das so – ich finde beides interessant“. Aufgrund der langen Verbindung des Maghreb mit Frankreich vergleichen sie es dann auch mit französischen Problemlösungen. Ich finde es beeindruckend, wie intensiv sich unsere Partner aus ihrer Problemstellung heraus mit

bestimmten Vorgehensweisen auseinandersetzen – und uns sagen: Dieses Modell würden wir jetzt noch mal gerne auf einer Veranstaltung hier diskutieren, das könnte für uns interessant sein.

#### Wie wichtig ist das Know-how deutscher Unternehmen, von Wissenschaft und Fachverbänden für die GIZ und ihre Partner?

Deutsches Know-how ist für die GIZ extrem wichtig, weil wir sonst nicht in der Lage wären, unseren Partnern glaubhaftes Fachwissen und Erfahrungen zu liefern. Zu bestimmten Themen hat die deutsche Wirtschaft viel zu bieten – wie beispielsweise zu den Themen Mobilität oder regenerative Energien. Sicher spielt es auch eine Rolle, in die Vermittlung zu investieren – also zu schauen: Welche Innovationspunkte könnten für unsere Partner spannend und wichtig für das Vorankommen sein? – Wie interessant deutsches Know-how für die Partner ist, das hängt stark davon ab, in welchem Land sie sind. In den Ländern in europäischer Nachbarschaftslage ist das Interesse groß – größer als in weit entfernten Ländern.

#### Stichwort E-Governance: Inwieweit spielt der Einsatz digitaler Informations- und Kommunikationstechnologie in Städten eine Rolle in der Beratung?

Die Bereitschaft zum Sprung ist da: Entwicklungen sollen nicht historisch nachgeholt werden, sondern auf ganz neue Art bearbeitet werden. In einzelnen Bereichen beobachten wir wirkliche Fortschritte. Es gibt da eine große Nachfrage – und die große Gefahr von Fehlinvestitionen: Weil die Technik zum Teil ziemlich günstig implementierbar ist, aber die Inhalte, die über diese Plattformen geliefert werden müssen, nicht so leicht herzustellen sind. Zum Beispiel Protokolle von Stadtratssitzungen allen Bürgern zugänglich zu machen – das beginnt schon mit der Frage, haben kleine Stadtverwaltungen überhaupt Leute, die verständlich schreiben können? Wie kriegt man die Kommunikation besser hin, diese Frage beschäftigt alle unsere Partnerländer. E-Governance bietet da viele Chancen, vor allem auch die Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger zu erhöhen und Dienstleistungen schneller und transparenter zu erledigen. Ich sehe das Potential, aber auch die Gefahr, dass man meint, damit schnelle Lösungen zaubern zu können. Deshalb denke ich, das ist ein Beratungsthema, was uns noch sehr beschäftigen wird.





→ Sie haben unzählige Projekte evaluiert und in mehreren Auslandsprojekten der GLZ gearbeitet: Was sind gute Voraussetzungen für ein gelingendes Projekt?

Gelungen sind Vorhaben immer dann, wenn man mit den richtigen Partnern zur richtigen Zeit ein gemeinsames Thema gefunden hat und Energie für Veränderungen und Durchhaltefähigkeit da waren. Es gibt viele Kernpunkte der Stadtentwicklung, die man ansprechen kann, aber man muss genau hinschauen, wo man Zugang findet und in welche Themen man sich vertiefen kann. Die Kunst dieses Berufes ist es, herauszufinden: Wo gibt es Andock-

punkte? Dazu muss man in Partnerländer und Partnerstädte genau hinein hören, wo es Energien für Veränderungen gibt.

**Entscheidend für den Erfolg ist, das Projekt mit dem „richtigen“ Partner zu starten?**

Ja, denn Problemlösungen können nicht funktionieren, wenn die entscheidenden Veränderungen gar nicht in der Macht oder im Einflussbereich des Partners liegen. Das bleibt eine Herausforderung in der Entwicklungszusammenarbeit: Unsere Regierung verhandelt natürlich immer mit den Nationalregierungen. Es gibt aber oft Konfliktlagen mit dezentralen Akteuren. Und in vielen Ländern gibt es keinen Artikulationsmechanismus, wie Städte ihre Beratungsbedarfe in die nationale Prioritätenliste für internationale Kooperation mit Geberländern einspeisen können. Wenn der Stimme der Kommunen auf nationaler Ebene mehr Gehör geschenkt wird, dann können wir zukünftig den Veränderungswillen von Städten besser unterstützen. – Wichtig ist dann die Offenheit, gemeinsam mit dem richtigen Partner zu einer Problemanalyse zu kommen, was wir gemeinsam verändern können: Um zu einem realistischen, aber in aller Bescheidenheit dennoch ehrgeizigen Veränderungsprozess zu kommen. ■







# 4.0 UNSERE PROJEKTE – IN ALLER WELT



### Auswahl an Vorhaben im Bereich Stadt- und Regionalentwicklung

Auftraggeber der folgenden Vorhaben ist, soweit nicht anders angegeben, das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ).

Ausführliche Informationen zu den Projekten finden Sie unter Angabe des Landes auf [www.giz.de/de/html/weltweit](http://www.giz.de/de/html/weltweit)

Global	
Vorhaben	Link
Sektorvorhaben <b>Politikberatung in der Kommunal- und Stadtentwicklung</b>	<a href="http://www.giz.de/fachexpertise/html/3170.html">www.giz.de/fachexpertise/html/3170.html</a>
Sektorvorhaben <b>Nachhaltige Entwicklung von Metropolregionen</b>	<a href="http://www.giz.de/fachexpertise/html/3170.html">www.giz.de/fachexpertise/html/3170.html</a>
Globalvorhaben <b>Connective Cities – Community of Practice for Sustainable Urban Development</b>	<a href="http://www.connective-cities.net">www.connective-cities.net</a>
Globalvorhaben <b>Internationale Umsetzung des Memorandums: Städtische Energien – Zukunftsaufgaben der Städte</b> Auftraggeber BMUB	<a href="http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Home/Topthemen/vernetzte_staedte.html?nn=431364">www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Home/Topthemen/vernetzte_staedte.html?nn=431364</a>
Globalvorhaben <b>Cities Fit for Climate Change – Chile, Indien, Südafrika</b> Auftraggeber BMUB	<a href="http://www.international-climate-initiative.com/de/projekte/weltkarte-und-projektliste/details/cities-fit-for-climate-change-442">www.international-climate-initiative.com/de/projekte/weltkarte-und-projektliste/details/cities-fit-for-climate-change-442</a>
Regional	
Region/Vorhaben	Link
<b>ASIEN</b>	
• CDIA – Ökologische Stadtentwicklungsinitiative Asien	<a href="http://www.cdia.asia">www.cdia.asia</a>
• Integriertes Ressourcenmanagement in asiatischen Städten: der urbane Nexus	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/32332.html">www.giz.de/de/weltweit/32332.html</a>
<b>KAUKASUS</b>	
• Schwerpunktprogramm Demokratie, Kommunalentwicklung und Rechtsstaat; Komponente Kommunalentwicklung; Südkaukasus	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/20315.html">www.giz.de/de/weltweit/20315.html</a>
• Städtetz Kaukasus als Plattform im Projekt	<a href="http://www.antje-dombrowsky.com/de/St%C3%A4dtenetz-S%C3%BCdkaukasus">www.antje-dombrowsky.com/de/St%C3%A4dtenetz-S%C3%BCdkaukasus</a>
<b>MAGHREB</b>	
• Stärkung kommunaler Entwicklung und Demokratie im Maghreb (CoMun)	<a href="http://www.co-mun.net">www.co-mun.net</a>
<b>SÜDOSTEUROPA</b>	
• Trägerförderung „Netzwerk der Gemeindeverbände in Südosteuropa“ (NALAS)	<a href="http://www.nalas.eu">www.nalas.eu</a> <a href="http://www.youtube.com/watch?v=gcv7RKbVI-4">www.youtube.com/watch?v=gcv7RKbVI-4</a>
<b>ZENTRALAMERIKA</b>	
• Raumordnung und nachhaltige Entwicklung in Zentralamerika (SICA)	<a href="http://www.sisca.int/ccvah">www.sisca.int/ccvah</a>

**Bilateral**

Land/Vorhaben	Link
<b>ÄGYPTEN</b>	
• Beteiligungsorientiertes Entwicklungsprogramm in städtischen Armutsgebieten; Großraum Kairo	<a href="http://www.egypt-urban.net">www.egypt-urban.net</a>
<b>BANGLADESCH</b>	
• Städtisches Management klimawandelbedingter Binnenmigration	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/31936.html">www.giz.de/de/weltweit/31936.html</a>
<b>BOSNIEN-HERZEGOWINA</b>	
• Programm für lokale Selbstverwaltung und Wirtschaftsförderung	<a href="http://www.bear.ba">www.bear.ba</a>
<b>CHINA</b>	
• Energieeffizienz in der Stadt im Rahmen der Deutsch-Chinesischen Energiepartnerschaft Auftraggeber BMWi	<a href="http://www.giz.de/en/worldwide/377.html">www.giz.de/en/worldwide/377.html</a>
• Deutsch-Chinesische Zusammenarbeit für klimafreundlichen Verkehr Auftraggeber BMUB	<a href="http://www.low-carbon-urban-development-germany-china.org">www.low-carbon-urban-development-germany-china.org</a>
• Klimaschutz durch Low-Carbon-Verbundprojekte in Städtetzwerken der Provinz Jiangsu Auftraggeber BMUB	
• Qualifizierung von Schlüsselakteuren zu Klimaschutz im Gebäudebereich Auftraggeber BMUB	
• Nachhaltiger Strukturwandel von Kohlestädten im Rahmen der Führungskräftefortbildung im Bereich Umwelt und Klima Auftraggeber BMUB	
• Städtische Energiekonzepte im Rahmen der Deutsch-Chinesischen Klimapartnerschaft Auftraggeber BMUB	
<b>GHANA</b>	
• Unterstützung von Dezentalisierungsreformen	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/19434.html">www.giz.de/de/weltweit/19434.html</a>
<b>INDIEN</b>	
• Inclusive Cities Partnership Programme (ICPP)	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/368.html">www.giz.de/de/weltweit/368.html</a>
<b>INDONESIEN</b>	
• Emissionsminderungen im städtischen Verkehr (SUTIP)	<a href="http://www.sutip.org">www.sutip.org</a>
<b>JORDANIEN</b>	
• Unterstützung flüchtlingsaufnehmender Gemeinden beim Abfallmanagement	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/28778.html">www.giz.de/de/weltweit/28778.html</a>
<b>KOSOVO</b>	
• Aufbau nachhaltiger lokaler Dienstleistungen (Abfallwirtschaft)	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/21121.html">www.giz.de/de/weltweit/21121.html</a>
<b>MAROKKO</b>	
• Stärkung ausgewählter Kommunen im Umgang mit Migration und Flucht	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/34158.html">www.giz.de/de/weltweit/34158.html</a>
<b>MAURETANIEN</b>	
• Schutz der Stadt Nouakchott vor den Folgen des Klimawandels	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/22195.html">www.giz.de/de/weltweit/22195.html</a>
<b>PALÄSTINENSISCHE GEBIETE</b>	
• Förderung der Zivilgesellschaft auf kommunaler Ebene	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/379.html">www.giz.de/de/weltweit/379.html</a>

**Bilateral**

Land/Vorhaben	Link
<b>SERBIEN</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunale Wirtschaftsförderung in Ostserbien</li> <li>• Landmanagement</li> </ul>	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/22002.html">www.giz.de/de/weltweit/22002.html</a> <a href="http://www.urbanlandmanagement.rs">www.urbanlandmanagement.rs</a>
<b>SÜDAFRIKA</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewaltpräventionsprogramm</li> </ul>	<a href="http://www.giz.de/de/weltweit/17705.html">www.giz.de/de/weltweit/17705.html</a>
<b>UKRAINE</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunalentwicklung und Altstadtsanierung in Lviv</li> <li>• Reform der Verwaltung in der Ostukraine</li> </ul>	<a href="http://www.urban-project.lviv.ua">www.urban-project.lviv.ua</a> <a href="http://www.giz.de/de/weltweit/30635.html">www.giz.de/de/weltweit/30635.html</a>



HMWS & SB  
DIALA-TANKER  
155313  
PURE & SAFE  
Rs.400/-FOR 5000Ltrs.

Stop

AP  
u60

Blow Horn

Water bottle

Water bottle



# 5.0 QUELLENVERZEICHNIS

**AMBERO (2015):** Strengthening of local land management in Serbia. [www.urbanlandmanagement.rs/](http://www.urbanlandmanagement.rs/) (abgerufen am 30.11.2015)

**Birkmann, J.; Vollmer, M.; Schanze, J. (Hrsg.) (2013):** Raumentwicklung im Klimawandel – Herausforderungen für die räumliche Planung. [nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-07302](http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-07302) (abgerufen am 27.01.2016)

**BEAR (2013):** Business Excellence Area Teslić – Tešanj – Žepče. [www.bear.bala-word-of-welcome/](http://www.bear.bala-word-of-welcome/) (abgerufen am 30.11.2015)

**BMUB (2007):** Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt. [www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten\\_BMU/Download\\_PDF/Nationale\\_Stadtentwicklung/leipzig\\_charta\\_de\\_bf.pdf](http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Nationale_Stadtentwicklung/leipzig_charta_de_bf.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**BMZ (2014):** Perspektiven der Urbanisierung – Städte nachhaltig gestalten. [www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren\\_flyer/infobroschueren/Materialie237\\_Informationsbroschuere\\_03\\_2014.pdf](http://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materialie237_Informationsbroschuere_03_2014.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**CDIA (2015): CDIA Gains Prominence at ADB Annual Meeting 2015.** [cdia.asia/2015/05/14/cdia-gains-prominence-at-adb-annual-meeting-2015/](http://cdia.asia/2015/05/14/cdia-gains-prominence-at-adb-annual-meeting-2015/) (abgerufen am 30.11.2015)

**CoMun (2015): Conférence :** La mise en réseau entre villes - un facteur de succès. [www.co-mun.net/nos-themes/dialogue-regional](http://www.co-mun.net/nos-themes/dialogue-regional) (abgerufen am 30.11.2015)

**Connective Cities (2014):** Interview mit Annemarie Fish. [www.connective-cities.net/infothek/dokumentationen/interview-mit-annemarie-fish/](http://www.connective-cities.net/infothek/dokumentationen/interview-mit-annemarie-fish/) (abgerufen am 30.11.2015)

**Die Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland (2015):** Leitlinien der Bundesregierung zur internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Urbanisierung – Partner in einer Welt der Städte. [www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/705476/publicationFile/205355/Urbanisierungsleitlinien.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/705476/publicationFile/205355/Urbanisierungsleitlinien.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**EU (2013):** Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung. [www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20032500/201304100000/0.102.pdf](http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20032500/201304100000/0.102.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**Frank, D. (2014):** Inclusive urban governance. In Jahrbuch Stadterneuerung, Berlin, 355-369

**Führer, M. (2011): Stichwort:** Das politische System Bosnien-Herzegowinas. In: Deutsche Welle Online. [www.dw.com/de/stichwort-das-politische-system-bosnien-herzegowinas/a-6642062](http://www.dw.com/de/stichwort-das-politische-system-bosnien-herzegowinas/a-6642062) (abgerufen am 30.11.2015)



**GIZ (2011):** akzente 3.11. Das Magazin der GIZ. Stadt und Land. Ländliche und städtische Räume gemeinsam entwickeln. [www.giz.de/dokumente/akz-2011/giz2011de-akzente-3-stadt-land-gesamt.pdf](http://www.giz.de/dokumente/akz-2011/giz2011de-akzente-3-stadt-land-gesamt.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ (2012a):** akzente 2.12 Das Magazine der GIZ. Transformation. Komplexe Wandlungsprozesse mitgestalten. [www.giz.de/de/downloads/giz2012-de-akzente02-gesamt.pdf](http://www.giz.de/de/downloads/giz2012-de-akzente02-gesamt.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ (2012b):** Urbanisierung und Kommunalentwicklung in der Region Naher Osten und Nordafrika (MENA). Profile für 9 Länder der internationalen Zusammenarbeit. [www.co-mun.net/de/news/5/2012-06-05.html](http://www.co-mun.net/de/news/5/2012-06-05.html) (abgerufen am 18.01.2016)

**GIZ (2013a):** Resiliente Städte. Katastrophenmanagement und Klimawandel: Städte stärken, Risiken mindern. [www.giz.de/cgi-bin/starfetch.exe?Zk@Cj5.0riXSRCsCtWiLmiIwOjL.IpVcct0RwaFLqqwdcLzHXPq140AnFN8dFPd-9721aDJTy0UWy.QBdBOQ6s.7i1Kjz@pclxaB2ErQPDkOfQLjyRItHj0.IcG0mpriX7A32qlnYEkJlbp3Q0yZHiIyGazOigwM/giz2013-0302de-resiliente-staedte.pdf](http://www.giz.de/cgi-bin/starfetch.exe?Zk@Cj5.0riXSRCsCtWiLmiIwOjL.IpVcct0RwaFLqqwdcLzHXPq140AnFN8dFPd-9721aDJTy0UWy.QBdBOQ6s.7i1Kjz@pclxaB2ErQPDkOfQLjyRItHj0.IcG0mpriX7A32qlnYEkJlbp3Q0yZHiIyGazOigwM/giz2013-0302de-resiliente-staedte.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ (2013b):** Städtenetz Südkaukasus. Dokumentation. [www.antje-dombrowsky.com/de/St%C3%A4dtenetz-S%C3%BCdkaukasus](http://www.antje-dombrowsky.com/de/St%C3%A4dtenetz-S%C3%BCdkaukasus) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ (2015a):** Unpacking Metropolitan Governance for Sustainable Development. [www2.giz.de/wbfl/4tDx9kw63gma/GIZ-UNHabitat\\_2015-UnpackingMetropolitanGovernance.pdf](http://www2.giz.de/wbfl/4tDx9kw63gma/GIZ-UNHabitat_2015-UnpackingMetropolitanGovernance.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ (2015b):** Kommunalentwicklung und Altstadtsanierung in Lviv. [www.urban-project.lviv.ua/](http://www.urban-project.lviv.ua/) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ (2015c):** Südafrika: Jugendkriminalität vorbeugen. [www.giz.de/fachexpertise/downloads/giz\\_2015\\_suedafrika\\_de.pdf](http://www.giz.de/fachexpertise/downloads/giz_2015_suedafrika_de.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ/ ICLEI (2014a):** Operationalizing the Urban NEXUS. Towards resource-efficient and integrated cities and metropolitan regions. [www2.giz.de/wbfl/4tDx9kw63gma/UrbanNEXUS\\_Publication\\_ICLEI-GIZ\\_2014\\_kl.pdf](http://www2.giz.de/wbfl/4tDx9kw63gma/UrbanNEXUS_Publication_ICLEI-GIZ_2014_kl.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**GIZ/ ICLEI (2014b):** Operationalizing the Urban NEXUS. Towards resource-efficient and integrated cities and metropolitan regions. Case Studies. [www2.giz.de/wbfl/4tDx9kw63gma/GIZ\\_2014\\_UrbanNexus\\_CaseStudies.pdf](http://www2.giz.de/wbfl/4tDx9kw63gma/GIZ_2014_UrbanNexus_CaseStudies.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

**Häußermann, H.; Kronauer, M.; Siebel, W. (2004):** An den Rändern der Städte

**Häußermann, H. (2006):** Desintegration durch Stadtpolitik. Bundeszentrale für politische Bildung. [www.bpb.de/apuz/29492/desintegration-durch-stadtpolitik?p=all](http://www.bpb.de/apuz/29492/desintegration-durch-stadtpolitik?p=all) (abgerufen am 30.11.2015)

**IfR und Trialog e.V. (2015):** Globaler Süden – Global South. Trialog 120/121 Zeitschrift für das Planen und Bauen im globalen Kontext- 1-2 / 2015; RaumPlanung Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung November/ Dezember 2015)

**IGEP (2015):** Stakeholder Voices: Partnering for Change. A magazine of the Indo-German Environment Partnership Programme. [www.igep.in/live/hrdpmp/hrdpmaster/igep/content/e54413/e54441/e58355/e62967/IGEPMagazine\\_June2015.pdf](http://www.igep.in/live/hrdpmp/hrdpmaster/igep/content/e54413/e54441/e58355/e62967/IGEPMagazine_June2015.pdf) (abgerufen am 30.11.2015)

- IPCC - Lavell, A.; M. Oppenheimer; C. Diop; J. Hess; R. Lempert; J. Li; R. Muir-Wood and S. Myeong, (2012):** Climate change: new dimensions in disaster risk, exposure, vulnerability, and resilience. In: Managing the Risks of Extreme Events and Disasters to Advance Climate Change Adaptation [Field, C.B.; V. Barros; T.F. Stocker; D. Qin; D.J. Dokken; K.L. Ebi; M.D. Mastrandrea; K.J. Mach; G.-K. Plattner; S.K. Allen; M. Tignor; and P.M. Midgley (eds.)]. A Special Report of Working Groups I and II of the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). Cambridge University Press, Cambridge, UK, and New York, NY, USA, pp. 25-64.  
*ipcc-wg2.gov/SREX/report/report-graphics/ch1-figures* (abgerufen am 27.01.2016)
- Kamal-Chaoui, L.; Robert, A. (2009):** Competitive Cities and Climate Change. OECD Regional Development Working Papers, Nr. 2.  
*www.oecd.org/regional-policy/44232251.pdf* (abgerufen am 30.11.2015)
- Kraas, F.; Sterly, H. (2009):** Megastädte von morgen: Laboratorien der Zukunft? In: Politische Ökologie, 114: 50-52.  
*www.megacities-megachallenge.org/Publications/poe114\_Kraas\_Sterly\_kl.pdf* (abgerufen am 30.11.2015)
- Meinert, G. (2006):** Städtische Regierungskunst. Aspekte einer Good Urban Governance. Bundeszentrale für politische Bildung.  
*www.bpb.de/internationales/weltweit/megastaedte/64701/staedtische-regierungskunst?p=0* (abgerufen am 30.11.2015)
- NALAS (2013):** NEXPO 2013 Promotional video. *www.youtube.com/watch?v=gcv7RKbVl-4* (abgerufen am 30.11.2015)
- PDP (2013):** Solid Waste Management BMGF PDP. *egypt-urban.net/videos/* (abgerufen am 30.11.2015)
- Pearson, L.; Newton, P. W., Roberts, P. (2014):** Resilient Sustainable Cities. A future. New York.
- SaferSpaces (2015):** Be the change in your community.  
*www.saferspaces.org.za/blog/entry/be-the-change-in-your-community* (abgerufen am 30.11.2015)
- Simonis, U. (2011):** Weltbevölkerung, Wasserdargebot und Wassernachfrage. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung. *www.berlin-institut.org/fileadmin/user\_upload/handbuch\_texte/pdf\_Simonis\_Wasser\_2011\_01.pdf* (abgerufen am 30.11.2015)
- UN DESA (2014):** World Urbanization Prospect. Highlights.  
*esa.un.org/unpd/wup/Highlights/WUP2014-Highlights.pdf* (abgerufen am 30.11.2015)
- UNEP (2013):** City-Level Decoupling. *www.unep.org/resourcepanel/portals/24102/pdfs/Cities-Full\_Report.pdf* (abgerufen am 30.11.2015)
- UNHCR (2015):** Weltweit fast 60 Millionen Menschen auf der Flucht.  
*www.unhcr.de/homelartikell/f31dce23af754ad07737a7806dfac4fc/weltweit-fast-60-millionen-menschen-auf-der-flucht.html* (abgerufen am 30.11.2015)
- UNODC (2014):** Global Study on Homicide.  
*www.unodc.org/documents/data-and-analysis/statistics/GSH2013/2014\_GLOBAL\_HOMICIDE\_BOOK\_web.pdf* (abgerufen am 30.11.2015)
- Valentine, G. (2014):** Living with Difference: Reflections on Geographies of Encounter. In: Paddison, R.; McCann, E. (Hrsg.) (2014): Cities & Social Change. Encounters with Contemporary Urbanism. Sage Publishing, Los Angeles.
- The Worldbank (2015):** Urban Development. Overview. Context.  
*www.worldbank.org/en/topic/urbandevelopment/overview* (abgerufen am 30.11.2015)





Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40  
53113 Bonn  
T +49 228 4460-0  
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5  
65760 Eschborn  
T +49 6196 79-0  
F +49 6196 79-1115

E [info@giz.de](mailto:info@giz.de)  
I [www.giz.de](http://www.giz.de)